MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
143 (1932)

42 (26.1.1932) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-366678

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: Frei Haus monatl. RM. 2.70 einschl. Trägergeld, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.25, durch die Post RM. 2.70 einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 6, Kronprinzenstr. 42, Schwetzingerstr. 19/20, Meerfeldstr. 18, Ne Friedrichstr. 4, Fe Hauptstr. 69, W Oppauer Str. 8, Sa Lutherstr. 1. — Erscheinungsweise: wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. -.40 die 22 mm breite Millimeterzeile; im Reklameteil RM. 2.50 die 79 mm breite Zeile. Für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Rabatt nach Tarif. — Krisenrabatt 10%. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe | Dienstag, 26. Januar 1932 | 143. Jahrgang — Nr. 42

Russischer Pakt auch mit Rumänien?

Beachtenswerte Mitteilungen des russischen Außenkommissars Litwinow zum Streit um Bessarabien

Alles nur Taktik?

Telegraphische Meldung

Moskau, 26. Jan.

Vor seiner Abreise nach Genf gewährte der russische Außenminister Litwinow einem Vertreter der Telegraphenagentur der Sowjetunion eine Unterredung, wobei er auf den Stand der russisch-rumänischen Verhandlungen zu sprechen kam. Er sagte dazu:

Das Projekt eines Paktes mit Rumänien ist gleichfalls soweit gediehen, daß beide Parteien sich auf Verhandlungen geeinigt haben, wobei sie von der Notwendigkeit ausgehen, die ungelöste bessarabische Frage beiseite zu lassen. Es ist klar, daß ein gegenseitiger Pakt zweier Staaten, zwischen denen es nicht nur keine offiziellen Beziehungen, sondern sogar seriöse territoriale und andere Streitfragen gibt, nicht ohne ausdrückliche Erwähnung einer Nichtberührung dieser Streitfragen und ihrer Beiseitelassung abgeschlossen werden kann.

Wir begreifen vollkommen, daß Rumänien, insofern es Bessarabien tatsächlich okkupierte, den darüber existierenden Streitfall vergessen möchte und seine Nichterwähnung als unser stillschweigendes Einverständnis mit der Okkupation auszulegen wünscht. Allein wir können uns damit nicht einverstanden erklären.

Rumänien geht aber bedeutend weiter. Es erstrebt eine derartige Formulierung des Vertrages, daß uns ihr entweder die Anerkennung der Souveränität Rumäniens über Bessarabien oder die Anerkennung des Dnjestr als Grenze durch uns hervorgehen würde. Damit können wir uns auch nicht einverstanden erklären. Es muß vielmehr ganz klar im Pakt zum Ausdruck kommen, daß beide Parteien ihre divergierende Stellung in der Streitfrage beibehalten und daß der Abschluß des Paktes den beiderseitigen Positionen keine Einbuße tut.

Das Ziel des Paktes ist die Beseitigung der Möglichkeit eines Ueberfalles des einen Staates auf den anderen.

Dieses Ziel wird bereits vollkommen durch den ersten Artikel des Paktes erreicht, über den bereits Einigkeit herrscht. Er lautet:

„Jede der vertragschließenden Parteien, die konstatiert, daß sie auf den Krieg als Mittel nationaler Politik in den gegenseitigen Beziehungen verzichtet, verpflichtet sich, gegen die andere Partei weder einzeln noch gemeinsam mit anderen Mächten irgend welche Angriffe zu Wasser, Land und Luft zu unternehmen und in keinem Fall zum Krieg gegen die andere Partei zu schreiten."

Noch mehr von sowjetrussischer Seite aus hat man sich bereit erklärt, diesem Artikel einen zweiten Absatz hinzuzufügen, der besagt, daß als Verletzung des Paktes alle Versuche angesehen werden, die zwischen den beiden Parteien bestehenden territorialen und anderen Streitfragen auf gewaltsamem Wege zu lösen. In dieser Form garantiert der Pakt vollkommen die Nichtverletzung der zwischen den beiden Ländern bestehenden Lage auf gewaltsamem Wege. Die Sowjetregierung hat wiederholt ihren guten Willen und ihr aufrichtiges Streben bewiesen, Nichtangriffspakte abzuschließen. Was weiter zu geschehen hat, hängt jetzt von dem guten Willen der anderen Parteien ab.

Berlin zum Russenpakt mit Polen

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 26. Jan.

Der russisch-polnische Nichtangriffspakt wird von den Berliner maßgebenden Stellen als ein Ereignis gewertet, das für Deutschland keinen Anlaß zur Beunruhigung habe. Man versichert mit der Vertrauensseligkeit, die für unser Verhältnis zu Sowjetrußland charakteristisch ist, daß das Auswärtige Amt von Anfang an über den Verlauf der Verhandlungen unterrichtet und über alle Phasen bis in die kleinsten Einzelheiten hinein informiert worden sei. Man glaubt daher auch die vielfachen und sicherlich nicht unbegründeten Befürchtungen zurückweisen zu müssen, daß die Sowjetregierung durch ihre Paktpolitik Bindungen eingehe, die eine „unfreundliche Haltung" Sowjetrußlands uns gegenüber nach sich ziehen würden. Man ist davon überzeugt, daß Rußland seine Paktpolitik noch weiter ausbauen wird. Bekanntlich ist ja schon der Fühler auch nach Japan ausgestreckt worden. Zweifellos erfährt die Position Rußlands auf der Abrüstungskonferenz in Genf durch den Abschluß des Vertrages mit Polen eine Stärkung.

Ob die, wie uns scheinen will, reichlich optimistische Beurteilung der Dinge durch das Auswärtige Amt gerechtfertigt ist, wird die Zukunft lehren.

Die Zuchthausrevolte in England

Wegen unzureichender Verpflegung

Drahtung uns. Londoner Vertreters

London, 26. Jan.

Nach der Meuterei im Zuchthaus von Princetown am Sonntag war bereits völlige Ruhe eingetreten, als gestern abend plötzlich wieder höchste Alarmbereitschaft befohlen wurde. Die Polizei hat festgestellt, daß Banden von Verbrechern in Automobilen in der Nähe des Zuchthauses hielten und mit den Insassen des Gefängnisses Lichtsignale austauschten. Man befürchtete, daß ein Versuch bevorstand, den Aufruhr vom Sonntag zu wiederholen und gleichzeitig auch von außen her einen Angriff auf das Zuchthaus auszuführen. Es wurden daher am späten Abend 100 Mann Infanterie aus dem nahegelegenen Plymouth in Lastautos herbeigeholt. Die Truppen hatten schon seit Sonntag in voller Feldausrüstung bereitgestanden und trafen eine Stunde nach dem Alarm mit vier Maschinengewehren ein. Sie errichteten sofort Barrikaden auf den Autostraßen, die zum Zuchthaus und nach dem Städtchen Princetown führen.

Jedes Auto wird von den Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett angehalten und der Führer nach dem Ausweis gefragt. Maschinengewehre sind auch an den Zuchthauseingängen aufgestellt und Truppenabteilungen liegen im benachbarten Hochmoor verteilt. Die Truppen haben Befehl erhalten, bei jedem Fluchtversuch scharf zu schießen. Gestern abend wurden Handgranaten an die Truppen verteilt.

Die Nacht war ruhig und soweit bis jetzt bekannt ist, fand kein Fluchtversuch statt und die verschärfte Disziplin im Innern verhinderte jeden Ausbruch aus dem Zuchthaus. Es stellt sich jetzt heraus, daß die Revolte von langer Hand vorbereitet war. Man vermutet, daß sie von drei Rädelsführern organisiert worden ist, von denen der eine ein Kommunist sein soll. Als am Sonntag nachmittag die polizeiliche Verstärkung ankam und mit einem entschlossenen Sturmangriff den Kern der Revolte niederwarf, war ein Ausbruch der Sträflinge nur eine Frage von Minuten.

Das Innenministerium hat bereits eine Untersuchung eingeleitet. Es scheint festzustehen, daß die Sträflinge gewissen Grund zur Beschwerde hatten. Schon an mehreren Tagen vor der Revolte kamen Beschwerden über die unzureichende Verpflegung.

Der Gouverneur versuchte am Samstag selbst die Nahrung und stellte fest, daß die Beschwerden gerecht seien. Der Gefängnisgeistliche bezeichnete schon letzte Woche das Essen als ungenießbar. Die Unzufriedenheit wurde von den Rädelsführern ausgenutzt, um eine Revolte zu organisieren.

Nach dem Abschluß der Untersuchung werden die Rädelsführer streng bestraft werden. Nach der Gefängnisregel werden solche Vergehen mit Auspeitschen bestraft und es ist anzunehmen, daß man bei dieser Gelegenheit keine Ausnahme machen wird. Alle Teilnehmer an der Meuterei werden ihr Anrecht auf Straferlaß infolge guter Führung verlieren.

Erwerbslosen demonstrieren im Berliner Rathaus

Meldung des Wolffbüros

Berlin, 26. Jan.

Im Rathaus kam es heute vormittag während der Sitzung des Haushaltsausschusses zu einer Demonstration von Blinden, Kriegsbeschädigten und Wohlfahrtserwerbslosen. Ein Zug von etwa 100 bis 120 Personen mit ihren Führhunden war in das Foyer eingedrungen. Im Haushaltsausschuß wurde von den Kommunisten ein Antrag eingebracht, sofort eine Abordnung der Demonstranten zu empfangen.

Der Stadtverordnetenvorsteher wies darauf hin, daß es nicht Sache des Unterausschusses der Stadtverordneten sei, derartige Abordnungen zu empfangen. Als die im Foyer wartenden Massen von diesem ablehnenden Bescheid erfahren hatten, drangen etwa 50 bis 60 Personen mit ihren Führhunden in den Sitzungssaal ein, wobei es zu erregten Zurufen kam. Es gelang schließlich dem Stadtverordnetenvorsteher, die Ruhe wieder herzustellen mit der Zusicherung, daß Oberbürgermeister Dr. Sahm sofort eine dreigliedrige Abordnung der Demonstranten empfangen werde. Der Oberbürgermeister nahm die Wünsche auf Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung entgegen, worauf die Demonstranten das Rathaus verließen.

Fischen im trüben

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 26. Jan.

In Berlin hat dieser Tage ein „Reichsbauernkongreß" gelagt, zu dem 165 „Delegierte" erschienen waren. Sie sollen sich zusammengesetzt haben aus Mitgliedern des Werwolfs, Angehörigen des Schlesischen Landvolks, der Christlichen Bauernpartei, einigen Mitgliedern des Landbundes, des Mitteldeutschen Bauernbundes, der Nationalsozialistischen Partei, der Demokratischen Hessischen Bauernschaft, der SPD. und der KPD. Der Führer dieser merkwürdigen Einheitsfront, die in sämtlichen Parteischattierungen schillert, ist ein Herr Odo Uhse und als sein Ziel bezeichnete er eine „revolutionäre Bewegung der Klein- und Mittelbauern", „Klassenscheidung im Dorfe" und die Verzeihung der „bäuerlichen Revolutionäre mit der revolutionären Arbeiterschaft".

Der Kongreß endete mit der Bildung eines Reichskomitees aus 24 Bauern und dem Anschluß an das „europäische Bauernkomitee."

Was es in Wahrheit mit dieser Bewegung auf sich hat, ist unschwer zu erkennen. „Ob es", fragt die „Germania", „wohl noch Naivlinge geben wird, die sich über den angeblich überparteilichen Charakter dieser Bauernbewegung noch den geringsten Illusionen hingeben?" Von der schwarzen zur roten Fahne ist es, wie sich hier wieder einmal zeigt, nur ein Schritt.

Dr. Goerdeler über Autarkie

Drahtbericht unseres Berliner Büros

— Berlin, 26. Jan.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, sprach in der Geschäftsführerkonferenz der Hauptgemeinschaft des Einzelhandels über sein Amt und seine Ziele. Der Preisabbau, so führte er aus, sei hier der Ersatz für eine Währungsentwertung, wie sie England und die nordischen Staaten durchgeführt haben, um so auf eine andere Preisbasis zu kommen.

Die Not im eigenen Lande dränge jedes Volk zur Selbsthilfe. Deshalb sei ein dämonischer Zug zur Autarkie vorhanden, dem sich niemand ganz entziehen könne.

Länder mit hoher Industrieentwicklung müßten aber selbst bei größter Pflege des Innenmarktes eine solche Autarkie mit einem starken Rückgang der Lebenshaltung bezahlen. Darum gelte es, alles vorzubereiten, um den mit Sicherheit in wenigen Jahren eintretenden Rückschlag der Enttäuschung aufzufangen. Seine Tätigkeit erstrecke sich auf die verschiedenen Elemente der Preisbildung von der Erzeugung bis zum Absatz an den letzten Verbraucher. Es heiße arbeiten, sparen, Kapital neu zu bilden.

Dr. Goerdelers Ausführungen über die Autarkie unterstrich dann das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Hauptgemeinschaft, Dr. Tiburtius, der gleichfalls betonte, daß die Autarkie keineswegs zu einer gewollten Entwicklung erhoben werden dürfe. Er schilderte dann die Wirkungen der Notverordnung auf Preise, Unkosten, und Kreditfähigkeit der deutschen Wirtschaft und erklärte, ein niedrigeres Preisniveau sei nur möglich, wenn auch die Einkaufspreise und Kosten des Einzelhandels zurückgeschraubt würden. Zum Wagemannschen Protest erklärte Dr. Tiburtius weiter, es trage gefährliche Tendenzen einer Preissteigerung in sich.

Die Provinz gegen Berlin

Im folgenden geben wir wesentliche Teile aus einer Rede wieder, die der unseren Lesern wohlbekannte Dichter Hermann Eris Busse beim Kongreß des PEN-Clubs deutscher Sprache vor kurzem in Berlin gehalten hat. Er greift weit über Fragen des heutigen Schrifttums hinaus und behandelt ein Kernproblem der deutschen Kultur der Gegenwart. Durch den Blickpunkt von der Oberrheinischen Landschaft her erhalten die Ausführungen eine besondere Bedeutung.

Wenn der Provinzler nach Berlin kommt, so betritt er harten Boden, verwirrende Fremde, er sucht sich zurecht zu finden, als wäre er im Ausland. Alles ist anders, alles ist hart und laut und hastig, und wer nicht gleich in diesen Jazz des Lärms, des Tempos des Geschäftigen sich einfügt, dem begegnet — so empfindet er es — schnell bereiter, nicht bös gemeinter aber erkältender Witz. Gewiß, man amüsiert sich, man taucht in den Großstadtgenüssen unter, aber man hat harten Boden unter den Füßen, man wird es bald müde, dieses Tempo ohne Rhythmus, dieses Jagen um Tagesbedarf und Modemeinung auf allen Gebieten. Man spürt das Diktat der Klüngel, ohne davon zu wissen, und außerdem wird es ja dann auch überall proklamiert, aufdringlich, in den Illustrierten, in den Magazinblättern, in Kino und Theater, in den Schaustellungen aller Art, in den Feuilletons gewisser Tageszeitungen.

Eine weit größere Anklage ist die, daß man von der Großstadt aus versucht, die Quellen, woraus immer wieder Werke, in unserem Falle Dichtungen gespeist werden, die über der Tagesmeinung leben, zu trüben. Man spricht und schreibt verächtlich von Heimatkunst, wenn einer aus der Mitte seines Wesens heraus schafft, wie es ihm angeboren ist, wie es um ihn herum geboren ist. Gewiß, es gibt eine Art von Heimatschrifttum, das unerträglich ist, aber das hat ja mit Kunst nichts zu tun. Unerträglich ist im selben Maße, ja noch mehr das heute so gehätschelte Artistentum auf dem Gebiete der Landschaftsdichtung. Man findet plötzlich diese oder jene Landschaft des künstlerischen Beschreibens wert, auch sie sublim zu erfassen, erfindet spritzige, perlende, reizvolle Formulierungen ihrer — Oberfläche. Diese oft sehr raffinierte Kulissenschieberei um die höchst elegante, vielgereiste, unfehlbar den Geist der Umwelt spürende und beherrschende Person des Schreibenden steht zur Zeit hoch im Kurs, es ist die kunstgriffige Mode der Großstädter und der Weltreisenden.

Wer in der Landschaft lebt, wer, soweit das dem zivilisierten Menschen noch möglich ist, mit der Landschaft lebt, der lehnt in heißem Eifer und unbelehrbarer Hartnäckigkeit das Großstädtische als kulturmaßgebend ab. Er schießt nicht selten über Ziel hinaus dabei, das ist richtig, aber er muß sich gegen die Quellträber, die Zerstörer und Erschütterer des Bleibenden, die Zersetzer der Grundmauern wehren; und er wehrt sich eben gegen Berlin, weil er sich nicht selbst aufgeben will, weil er die Masse nicht mag. Er ist Teil des Volkes, nicht Teil der Masse. Er ist Teil der Einheit von Landschaft und Volk, Teil einer rhythmischen Ordnung, die nirgends Leerläufe hat. Er braucht Zeit, er braucht Besinnung, er braucht Ruhe.

Dagegen verstößt die Großstadt. Sie läßt niemand Zeit und Ruhe, sie predigt das Tempo. Sie hebt einen Entdeckten empor und vergißt ihn, sobald er nicht mitschreit und miteilt.

Es ist noch garnicht so lange her, daß man im Lande gerade in Dingen des Geistigen auf das Urteil Berlins wartete und es für jeden Künstler der Aufbruch zum Ruhm bedeutete und Anregung zu hochgespanntem Schaffen gab, wenn vom Norden her anerkennende Stimmen laut wurden. Diese waren einmal unbestechlicher, weniger oberflächlich und schneidig, man glaubte an ihre Urteilsfähigkeit, selbst wenn auch sie nicht unfehlbar sein konnten. Das Blättlein hat sich gewendet. Heute, ich sage es offen und könnte es aus Briefen und Gesprächen vielfältig genug belegen, nehmen wir in der Südwestecke des Reiches, in der Landschaft am Oberrhein wieder den schon früher allerdings geschichtlich und stammeskundlich begründeten Standpunkt ein, alles, was von Berlin her als Kunstwerk oder Geistesblüte gepriesen wird, mit Mißtrauen zu empfangen, und dies oft mit Recht. Wieviel davon, was die letzten Jahre uns bescherten, ist noch da, auf der Bühne, auf dem Buchmarkt?

Von der Großstadt ging in den letzten Jahrzehnten eine große Lockung in die Landschaft hinaus.

Man sah das für schöpferisch lebendig an — in der Psychologie, die aus der Nachkriegsarmut fieberte — was in Wirklichkeit nur aufgeregt war, aufgeregt geschäftstüchtig, aufgeregt ruhm- und gewinnsüchtig, aufgeregt geltungsbedürftig. Eine Brandung von Talenten und Halbtalenten stürmte gegen die große, tosende und wachsende Stadt an, die wie ein riesenhaftes Abenteuer alle zu sich herriet, die etwas werden, gelten, und die etwas schaffen wollten. Inflation des Geistes, Wucher und Schiebung, Aufgeblasenheit und Ueberheblichkeit, dafür war der gleichende beleuchtete Asphalt gut, aber auch für wurzellos und weglos Leere und Ausgelebte. Die dumpfen, dunklen Jahre in den Schützengräben, die lichtlosen und nahrungslosen Wohnungen der Hungerjahre hatten uns gierig gemacht, wie Motten ans Licht zu taumeln. Wir sind ernüchtert, wir haben der Abenteuer genug und übergenug, die in Wirklichkeit nur Blendung waren.

Und nun schwillt der sehnsüchtige Ruf immer mehr an, los von der Großstadt, los von der Parole der Plakat- und Säulenreklame in den Bezirken des Geistes. Waren es bisher die Unruhigen im Lande, und viele der Besten im Lande, die die Großstadt als den Raum suchten, wo sie Erlebnisse und Erregungen zu sammeln hofften, so sind es nun die Stillen in der Stadt und abermals viele der Besten, die auf das Land, das heißt in die Landschaft zurückkehren, zu den Quellen zurück. Gottlob haben wir ja noch Landschaften genug, die nicht zum Vergnügungsraum im Wochenend des Großstädters geworden sind, obschon auch diese Bewegung spontan den Abfall von der Stadt einleitete.

Es liegt nicht in der Art des Deutschen, vielleicht liegt es in keines gesunden Volkes Art beschlossen auf die Dauer, diesen Gegenwartsdünkel, diese künstliche Hochwertung des Gegenwärtigen auf Kosten des seither Beständigen zu ertragen. Das Volk, das noch Instinkt hat, hält an der Ueberlieferung fest. Macht man sie ihm lächerlich, zerrüttet ihm den ihm zugewachsenen und als selbstverständlich gewahrten Besitz an Geistesgut, an Kulturgut, so muß es, wenn es gesund ist, mit Feindschaft gegen die stehen, die das versuchen. Und von Berlin aus wurde dies versucht. Man sieht scheel auf die sich mehr und mehr ihrer Werte bewußten und aus ihnen sich erneuernden Kulturkreise, die sich dort erhalten haben, wo ein Volk noch kraft seines inneren Baues, seiner vererbten Blutschwere im Eigenen geblieben ist, zu wenig geschmeidig ist, das ihm nicht Gewähe aufzunehmen. Ich komme aus solch einem Kulturkreis, der ganz eindeutig die Landschaften und die Volkheit alemannischen und fränkischen Geblüts umzirkt am Oberrhein. Wir haben wohl große Städte aufzuweisen, aber keine Großstadt.

Wir lieben diese Städte, sie sind die Sammelbecken unserer landschaftlichen und volkischen Kultur, die durchaus weltoffen ist, durchaus nicht innerhalb der Grenzen verharrend, etwa museenhaft aufgepäpelt und dumpf geworden. Für Weite und Zukunft sorgte der Strom. Menschen am Strom sind stets weltläufig und fernsichtig. Unsere Städte Basel, Freiburg, Straßburg, Heidelberg, Mannheim, Frankfurt sind nicht allein Sammelbecken der geistigen wie der wirtschaftlichen Kräfte des Landes, sie sind vor allem aus dieser Sammlung heraus die Nährmutter der Landschaft. Das Spiel der Kräfte ist stark und fruchtbar, weil es natürlich ist. Die Städter sind wie dem Land verwandt, blutsverwandt, und sie pflegen diese Verwandtschaft. Die Städte sind Krönungen der Landschaft, sie herrschen, wollen sie wachsen lassen um sie her, was wächst, und weil sie das Wohlwüchsige hegend aufnehmen.

Obschon gerade das Oberrheinland fast in jedem Jahrhundert einmal durch Kriege nahezu vollkommen verwüstet wurde und verarmte, raffte sich der oberrheinische Mensch immer wieder auf und ließ seine Kraft walten, die kulturbildend, zäh und großzügig zugleich unerschöpflich scheint. Aus dem Schoße des oberrheinischen Bauerntums sind uns die größten Künstler und Gelehrten deutscher, ja internationaler Geltung erwachsen. Die einzigartige Landschaft wirkt natürlich mit, mehr wohl, als man ahnen kann, die große, ewig sich wiederholende, dennoch nie eintönige Ordnung im Ablauf der Jahreszeiten, die wir hier noch als unser Leben erleben, nicht als Schaustück, wie sie dem in Mauern lebenden Großstädter bei gelegentlichen Ausflügen sich darbieten.

Berlin ist nicht Deutschland, Berlin ist nicht einmal Europa, vielleicht Amerika. In allen geistigen Bezirken Treuhänder des Reiches zu sein, Sammelbecken und Nährmutter aller Landschaften, aller Kulturkreise, die sich nun einmal, weil das deutsche Volk sich aus vielen, oft von Grund auf unähnlichen Stämmen zusammensetzt, bilden mußten, dies zu sein und schenkende Nährmutter aus der Fülle des Gesammelten, das hat Berlin versäumt. Es hat dem literarischen Schacher, der würdelosen Manie, dem abenteuernden Artistentum die Räume der Kunst preisgegeben, es hat nicht mehr versucht, die wahren Kräfte des Landes zu bewahren, kennt sie nicht einmal mehr.

Berlin ist ein Fremdkörper innerhalb des geistigen Deutschland geworden und hat Eroberungsgelüste spielen lassen. Es wollte Deutschland berlinisieren, nicht nur im Geistesleben.

Gegen die Gefahr der Berlinisierung richtet sich der Kampf der Kulturkreise; aber ich glaube, daß die Gefahr ihren Höhepunkt überstiegen hat, schon daß uns hier Gelegenheit gegeben wurde, einmal frisch von der Leber weg zu reden, ist ein Zeichen dafür. Mögen die häßlichen Schalen abbröckeln, die sich um den guten Kern der Hauptstadt Deutschlands in merkwürdigen, abenteuerlichen, besinnungslos bitteren, gehetzten und krankwüchsigen Jahrzehnten gelegt haben, und mögen nun wirklich die Kräfte an das Regiment kommen, die fähig sind, zu treuen Händen zu nehmen, was das immer noch an Erbgut und auch an gegenwärtigem Schaffen reiche Land, die „Provinz", zu Tage fördert, nur dann können wir mit Stolz und mit Erfolg weltläufig sein, nicht nur europäisch. Ein Volk, das seinen eigenen, geistigen Raum nicht in lebendiger Freiheit und Ordnung bewohnen darf, wird niemals fähig sein, sich in einem fremden geistigen Raum erfolgreich bewegen zu können.

Wie stehts mit der Kleinsiedelungsfrage?

Die Errichtung von 16000 vorstädtischen Kleinsiedelungen

Berlin, 26. Jan.

Nach Mitteilungen, die Reichskommissar Dr. Saassen macht, kann auf Grund der geleisteten Vorarbeiten sofort bei Eintritt günstigen Bauwetters mit der Errichtung von zunächst rund 16 000 vorstädtischen Kleinsiedlerstellen begonnen werden. Die Zahl wird sich noch erhöhen, sobald sich übersehen läßt, ob und inwieweit sich die zunächst für die einzelnen Stellen vorgesehenen Höchstdarlehen von je 2500 ℳ durch Bereitstellung eigener Mittel der Träger oder Siedler ergänzen lassen. Auf Großstädte von über 500 000 Einwohnern entfallen einstweilen folgende Zahlen: Berlin 1930, Hamburg-Altona sowie Harburg-Wilhelmsburg 820, Köln 480, München 500, Leipzig 450, Dresden 450, Breslau 350, Frankfurt a. M. 380. Von dem Rest entfallen rund 2000 vorstädtische Kleinsiedlerstellen auf den Ruhrsiedlungsverband und die übrigen auf die bedeutenderen Industriestädte unter 500 000 Einwohner sowie auf die sonstigen großen Industriegebiete.

Auf Grund der aufgestellten Preisberechnungen sei festzustellen, daß heute in ganz Deutschland der Bau und die Einrichtung einer Kleinsiedlerstelle einschließlich des Wertes der Selbst- und Nachbarhilfe der Siedler für 5000 ℳ möglich ist.

Das für diesen Preis erstellbare Siedlerhaus besteht aus einem Wohnraum von 12 bis 14 Quadratmeter, einem größeren Schlafraum von 9 bis 12 Quadratmeter sowie zwei weiteren kleineren Schlafräumen, einem Kleintierstall in der Größe von 5 bis 6 Quadratmeter, einem Kellerraum von mindestens 4 Quadratmeter sowie den notwendigen Räumen zur Abstellung von Geräten und zum Lagern von Futter und Materialien. In dem Höchstbetrag von 5000 ℳ sind weiter einbegriffen die Kosten der Ausstattung mit lebendem und totem Inventar einschließlich der Lieferung des für das erste Erntejahr erforderlichen Düngers und Saatgutes sowie der anzupflanzenden Obstbäume, ferner auch die anteiligen Kosten für die Geländeaufschließung, Wasserversorgung und Entwässerung.

Nach zwei Richtungen hin lasse der in der Durchführung begriffene Siedlungsplan Wünsche unerfüllt. Die einen kommen aus den zahlreichen Gemeinden und Gemeindeverbänden, denen bis jetzt kein Reichsdarlehen zur Verfügung gestellt werden konnte. Die Berücksichtigung dieser Wünsche sei in erster Linie eine Frage der Bereitstellung ausreichender weiterer Mittel für die Fortführung des Siedlungswerks, die unbedingt notwendig ist, wenn es wirklich einen volkswirtschaftlichen und politischen Erfolg haben soll. Zweitens dürfe und solle die vorstädtische Kleinsiedlung nicht an die Stelle der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Vollsiedlung, sondern neben diese treten. Auf die Dauer gesehen, solle die vorstädtische Kleinsiedlung und Kleingartenbeschaffung den Industriearbeiter krisenfester machen und vor den großen wirtschaftlichen und ethischen Gefahren schützen, die langandauernde Arbeitslosigkeit für jeden Menschen mit sich bringt.

Die Auswahl des Siedlungsortes

Je umfangreicher das Siedlungswerk wird, desto mehr müßten Strukturveränderungen der deutschen Wirtschaft beachtet werden, um eine Ansiedlung in Gebieten zu vermeiden, in denen voraussichtlich keine Arbeit mehr zu finden sein wird. Als Beispiel sei hier auf die Verschiebung des Ruhrkohlen-Bergbaues von Süden nach Norden hingewiesen, die zur Stillegung der südlichen Randzechen geführt hat. Bei der Kapitalknappheit, unter der die deutsche Wirtschaft noch für absehbare Zeit leiden wird, könne es nur verantwortet werden, dort Kapital in Neubauten zu investieren, wo der vorhandene Wohnraum nach Umfang und Qualität nicht ausreicht.

Die Auswahl der Siedler

Die vorstädtische Kleinsiedlung sei ihrem Charakter als Nebenerwerbssiedlung entsprechend nur für diejenigen bestimmt, die voraussichtlich wieder im großstädtischen Industriegebiet Arbeit finden werden. In zweiter Linie bietet die Stadtrandsiedlung Gelegenheit zur Ansiedlung von Rentenempfängern usw., deren Renteneinkommen allein zur Deckung ihres Lebensunterhalts nicht ausreicht. Voraussetzung sei jedoch, daß derartigen Interessenten die Rückwanderung auf das Land nicht zugemutet werden kann.

Auch in Zukunft sei für die Kleinsiedlung jedenfalls, soweit für sie öffentliche Mittel in Anspruch genommen werden, eine Planmäßigkeit nicht zu entbehren. Beschränkung der finanziellen Förderung auf die von den Gemeinden zu errichtenden Siedlungen sei für den ersten Bauabschnitt geboten gewesen durch die Notwendigkeit, die sogenannte „wilde Siedlung" durch Errichtung von Musteransiedlungen in geordnete Bahnen zu lenken.

Für die Zukunft sollen auch freie Siedlungsvorhaben gefördert werden.

Eine derartige Erweiterung sei aber nur möglich, wenn Sicherungen gegen einen Rückfall in die Gefahren der wilden Siedlung getroffen werden. Die in Gang befindlichen Verhandlungen werden so zeitig abgeschlossen werden, daß ausreichende Zeit zur Vorbereitung dieser mit den Mitteln des zweiten Bauabschnitts (Mai-Oktober) zu fördernden Siedlungsvorhaben verbleibt.

Heute Kabinettssitzung

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ **Berlin, 26. Jan.**

Für heute ist eine neue Sitzung des Reichskabinetts in Aussicht genommen, in der neben agrarpolitischen Fragen vor allem die Beratungen über die Erweiterung der Osthilfe fortgesetzt werden sollen. Sie sind, wie erinnerlich, ins Stocken geraten, weil der Ostkommissar sich mit dem Reichsbankpräsidenten über das Projekt der Rentenbankablösungsscheine bislang nicht hatte einigen können. Wie verlautet, soll diese wichtige Frage im Rahmen des Umschuldungsproblems der Klärung wesentlich näher gekommen sein.

Schwere Zwischenfälle in Charbin

Meldung des Wolffbüros

— **Tokio, 26. Jan.**

Der Kommandant des Bahnschutzes der östchinesischen Eisenbahn ließ seine Truppen in das Chinesenviertel von Charbin eindringen, 30 chinesische Polizisten und 20 Zivilpersonen sollen getötet worden sein. Außerdem sollen die Truppen den ganzen Stadtteil geplündert haben.

Das Vorgehen des Kommandanten entspringt anscheinend der Verärgerung darüber, daß sich die örtlichen chinesischen Truppenbefehlshaber über seinen Kopf hinweg mit dem Gouverneur der Provinz Kirin verständigt haben.

Japanische Kriegsschiffe für China

— **Tokio, 26. Jan. Mehrere japanische Kriegsschiffe haben den Befehl erhalten, sich nach China zu begeben. Man vermutet, daß ihr Bestimmungsort Schanghai ist.**

Letzte Meldungen

Schüler als Autodiebe

— **Frankfurt a. M., 26. Jan.** Die Kriminalpolizei hat drei Schüler höherer Lehranstalten festgenommen, die seit Wochen Autodiebstähle begangen haben. Sie unternahmen mit den gestohlenen Wagen Schwarzfahrten und stellen die Wagen dann in irgend einer abgelegenen Gasse stehen. Bei dem einen Schüler wurden eine Selbstladepistole mit Munition und fünf Autoschlüssel gefunden.

Elf Todesopfer des Walliser Bergwerksunglücks

— **London, 26. Jan.** Auf dem Llymnpia-Bergwerk in Südwales, wo sich — wie gemeldet — eine schwere Katastrophe ereignete, sind weitere sechs Tote geborgen worden. Die Zahl der getöteten Bergleute ist damit auf zehn gestiegen.

Der Walliser Tenor John Evans, der sich an den Rettungsarbeiten freiwillig beteiligte, erlitt eine Gasvergiftung, der er erlegen ist.

Urteil im Moskauer Eisenbahnprozeß

— **Moskau, 26. Jan. Der oberste Gerichtshof der Sowjetunion hat wegen des Zusammenstoßes auf der Station Kessino bei Moskau, bei dem 68 Menschen ums Leben kamen, das Urteil gesprochen. Der Lokomotivführer und der Stationsvorsteher von Kessino erhielten Freiheitsstrafen in Höhe von je zehn Jahren. Fünf weitere Angeklagte wurden zu 1½ bis 8 Jahren Gefängnis verurteilt.**

Absturz des Rekordfliegers Stinson

— **Chicago, 26. Jan.** Der Rekordflieger und Flugzeugfabrikant Edwards Stinson stürzte in der Nähe von Chicago mit seinem Flugzeug ab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Drei Passagiere wurden ebenfalls schwer verletzt.

Die Einhardsbasilika

Vortrag im Mannheimer Altertumsverein

Ueber die „Einhardsbasilika zu Steinbach im Odenwald" sprach Prof. Dr. Friedr. Behn, Mainz, ein ausgezeichneter Kenner der frühmittelalterlichen Baukunst, der auch die Ausgrabungen des Reichsklosters Lorsch geleitet hat. Die Einhardskirche in Steinbach zu erforschen war weniger mühevoll, weil hier wenigstens noch der Mittelbau in seiner alten Form stand. Doch haben die Zeiten auch hier Veränderungen bewirkt. Die karolingische Zeit hatte das Kirchlein gebaut nach einem Planschema, das von dem Stollenkreuz der Krypta ausging. Darüber erhob sich eine Basilika mit zwei Seitenschiffen und einem kurzen Mittelbau; das Querschiff war nicht in ganzer Höhe ausgeführt. Die Krypta hatte ihren eigenen Eingang mit Nischen für Reliquien; von ihr aus führten Treppen zum eigentlichen Gotteshaus.

Da der Stifter der Kirche, Einhard, nach Seligenstadt übersiedelte, blieb die Kirche über drei Jahrhunderte unbenutzt als Besitztum des Klosters Lorsch. Erst um 1100 wurden von hier aus Mönche hingeschickt, die ein Kloster einrichteten und sich Wohnungen an die Kirche anbauten. Von ihnen ging der Umbau des dem Chor gegenüberliegenden Teiles, des Westbaues, aus. Sie führten dort Turmbauten auf mit einer Kurpore. Nach dieser romanischen Zeit veränderte die Gotik wieder das Gesicht der Kirche. Die das Mittelschiff abgrenzenden Arkaden wurden zugemauert und der vorher breit gelagerten Kirche der Eindruck der Schlankheit und Länge gegeben. Die Seitenschiffe zerfielen endgültig im Dreißigjährigen Krieg.

Vorher aber erfuhr der Bau nochmals eine Veränderung. Die Besitzer waren zum evangelischen Glauben übergetreten und hoben das Kloster auf. Die Türme wurden an der Westseite abgebrochen, der ganze Bau wurde verlängert und zu einem Hospital gemacht. Der Dreißigjährige Krieg ließ auch diesen Bau verschwinden wie so manches Schmuckstück der Kirche. Von Wandgemälden, Säulen und anderen Verschönerungen ist heute kaum mehr etwas vorhanden. Nur eingehende Grabungen und die Beobachtung der Baugruben konnten feststellen, wie einst die ursprüngliche Kirche ausgesehen, und wie sie sich veränderte im Laufe der Zeiten.

Man hörte den Leiter der Ausgrabungen selbst über seine Arbeit in unterhaltender und lebhafter Weise sprechen. Dafür darf man dem Altertumsverein besonders danken. Für die Ausführungen über einen typischen Ausschnitt aus der Heimatgeschichte, die durch klare und anschauliche Lichtbilder unterstützt waren, wurde dem Redner herzlicher Beifall zuteil.

Ein „Tempel der Wissenschaft"

Der Riesen-Weltenkratzer des neuen Pittsburger Universitätsgebäudes in Amerika, dessen Aeußeres an eine gewaltige Kathedrale erinnert, geht jetzt seiner Vollendung entgegen. Der Bau dieser „höchsten Universität der Welt" hat nicht weniger als 42 Millionen Mark verschlungen. Der untere Teil des riesigen Wolkenkratzers ist schon von den Studenten bezogen.

Landkarten

Plauderei von Alexander v. Gleichen-Rußwurm

Es hat etwas Rührendes, alte Landkarten zu betrachten. Ich besitze eine Sammlung, darunter die kleine Karte Frankreichs, die Schiller dazu diente, die Szenen der Jungfrau von Orleans zu situieren, ferner geographische Karten, die im Kinderzimmer des Schillerhauses hingen und solche der fünf Erdteile, die im 18. Jahrhundert als Puzzle benutzt wurden — ein beliebtes Gesellschaftsspiel. Ferner Flurkarten aus dem gesegneten Franken, wunderschön gezeichnet, mit Wappen und allegorischen Figuren geschmückt, wie man es am Ende der Barockzeit liebte. Da bewachen Ritter und Bauer in gutem Einvernehmen die Flur. Lange versucht der soziale Ordnungssinn mit dem Gemüt zu arbeiten, und man kann nicht umhin, an Frieden und Wohlfahrt einer Landschaft zu glauben, wo sich der Bauer so stolz und behäbig zeigt und der Ritter so würdevoll als Schutzherr, wie es auf diesen fränkischen Karten der Fall ist. Gewiß, der Bauer hatte den „Zehnten" zu entrichten und leichte Fronarbeit zu tun, dies aber waren Steuern und Leistungen, die von wirklich Vorhandenem gegeben wurden, nicht wie die heutigen Steuern, die in Geld gegeben werden müssen, auch wenn dieses Geld tatsächlich nicht vorhanden ist.

Der Zehnte betraf immer nur den zehnten Teil wirklich vorhandener Naturalien und diese organisch aus den wirtschaftlichen Zuständen hervorgegangenen Abgaben bezahlte den Ritter für die von ihm geleistete Gerichtsbarkeit. Bei schlechten Ernten oder Naturkatastrophen wurde der Zehnte an sich erlassen, meistens mit der Bemerkung in den Akten „nicht einbringbar". Jedenfalls wäre eine so friedlich dekorative geographische Karte, wie jene aus dem 18. Jahrhundert, heute nicht mehr möglich. Als allegorische Gestalten könnte man sich in einem heutigen Atlas nur Kubinsche Gehalten, Dämonen und Drachen vorstellen, die auf ausgesogenen Ländern wachten. —

Die alten Karten enthalten ein bedeutsames Stück Kulturgeschichte. Als älteste galt eine solche von Aristagoras von Milet (ca. 500 v. Chr.), doch vielleicht überholen neue Ausgrabungen diese Meinung, denn Aristagoras schöpfte, wie alle griechischen Weisen, sein Wissen aus dem bereits längst kulturdurchtränkten Morgenland. Bezeichnend für den Aufschwung, den Karl der Große der Kultur geben wollte, ist, daß er die Kunst der Antike, geographische Karten aufzunehmen, wieder ins Werk setzte, und damit dieselbe nicht nochmals verlorengehen sollte, ließ er die Weltkarte auf eine mächtige silberne Platte eingravieren. Ebenso bezeichnend für den regelmäßig eintretenden Kulturrückschritt nach langen Kriegen. Kaiser Lothar ließ jene für die Ewigkeit gedachten Silberkarten, um die Kriegskosten seiner Eroberungszüge zu bezahlen, einschmelzen.

Das Kloster von St. Gallen bewahrt eine Karte aus dem 9. Jahrhundert, das Britisch Museum in London eine solche aus dem 10. Im Jahre 1509 veröffentlichten humanistisch gesinnte Gelehrte in Rom unter dem Titel „Ptolemäus-Ausgabe" eine Sammlung der ältesten bekannten Karten. Für eine besondere Kunst der ewigen Weltwanderer, der Juden, galt seit dem Mittelalter das Kartenzeichnen und sie hatten wohl damals die klarsten geographischen Begriffe, ein gewisses Weltgefühl, das Länder und Küsten ziemlich richtig in das topographische Bild stellte.

Die alten Karten sind mächtig im Fabulieren, profane und biblische Legenden schmücken sie, das Labyrinth von Kreta, die Salzsäule von Loths Frau beleben und erläutern „den ersten Atlas des Weltalls", der in der englischen Abtei von Hereford entstand. Von dieser Sammlung ging die Anregung für die englischen Kartenzeichner aus, das beginnende Weltreich brauchte wieder des wandernden Juden Weltgefühl und geographisches Wissen. Halbinghams Karte im Dom zu Hereford gehört zu den ersten Weltkarten, ebenso wie die katalanische Karte eines Schiffers aus Mallorka, die Weltkarte im Palazzo Pitti und jene des Fra Mauro in der Markusbibliothek zu Venedig (1458).

Als Schlußstein dieser humanistischen Periode des Kartenzeichnens und seiner Ausdehnung auf die Erdkugel kann der Globus des Nürnberger Gelehrten Behaim gelten, der das Wissen der Frührenaissance auf die Kugelgestalt der Erde übertrug. Stets figurieren auf den alten Weltkarten (mappa mundi, woher der französische Ausdruck für Atlas „mappe monde" kommt) vier Städte, mit denen sich die Phantasie der Zeit besonders beschäftigte: Jerusalem und Babylon, Rom und Troja.

MARCHIVUM

Nachlaß an Gemeindebeiträgen

zum persönlichen Aufwand der Volks- und Fortbildungsschulen

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt:

Nach § 28 Abs. 1 Ziffer 3 des Steuerverteilungsgesetzes vom 7. Juli 1926 in der Fassung des Artikels 1 § 4 des Notgesetzes vom 9. Juli 1931 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 247) erhebt das Land von den Gemeinden (Schulverbänden) für jede Lehrerstelle, deren persönlichen Aufwand es trägt, für jedes Rechnungsjahr einen nach der Größe der Gemeinde abgestuften Beitrag. Das Finanzministerium ist jedoch ermächtigt, für unvermögende Gemeinden den Beitrag ganz oder teilweise nachzulassen.

Für das Rechnungsjahr 1931 war für diese Nachlässe ein Beitrag von etwa 300 000 ℳ vorgesehen. Die Notlage bei den Gemeinden hat eine so große Zahl von Gemeinden veranlaßt, Antrag auf Nachlaß des Beitrages zu stellen, daß es leider nicht möglich war, allen diesen Anträgen zu entsprechen. Bei 650 Gemeinden oder Orten wurden insgesamt 303 120 ℳ Schulbeiträge nachgelassen. Die Entscheidung über die Anträge, die endgültig ist, geht den Gemeinden in den nächsten Tagen durch die Staatsaufsichtsbehörde zu. Der Nachlaß gilt nur für das Rechnungsjahr 1931 und wird von der Landeshauptkasse auf den angeforderten Beitrag verrechnet.

Ein rätselhaftes Schild

werden die Besucher des Hildaparks feststellen können, wenn sie in die Nähe des Kuhweihers kommen. Dort schreckt dieses Schild mit der Warnung „Lebensgefahr! Betreten verboten!" ab. Nun ist die Sache ja etwas schleierhaft, denn das Betreten des Weihers ist bekanntlich ohne weiteres mit Lebensgefahr verbunden. Genauer gesehen ist ein Betreten gar nicht möglich, denn der Mensch, der die Fähigkeiten besitzt, über das Wasser zu gehen, muß erst noch geboren werden. Im Zeitalter der Wasserski leben wir auch noch nicht, sonst könnte man annehmen, daß man das Betreten des Weihers zum Schutze der ihn bevölkernden Schwäne untersagt habe. In diesem Falle wäre dann der Zusatz „Lebensgefahr" überflüssig. Es sei denn, daß die Schwäne die Tollwut bekommen und jeden harmlosen Spaziergänger anfallen.

Wenn wenigstens ein Schild angebracht wäre, auf dem stehen würde „Baden verboten!" Dann könnte man die Lebensgefahr begreifen. Wenn man allerdings etwas über das Schild nachdenkt, kommt man schließlich hinter die ganze Geschichte. Es wurde aufgestellt als es in Mannheim einmal kalt war und auf dem Weiher sich eine dünne Eisschicht gebildet hatte. Da wollte und mußte man die Glenner und Schlittschuhsportbegeisterten vor vorzeitigem Betreten der Eisfläche warnen. Nun hat sich der Winter ja wieder empfohlen, aber das Schild ist stehen geblieben.

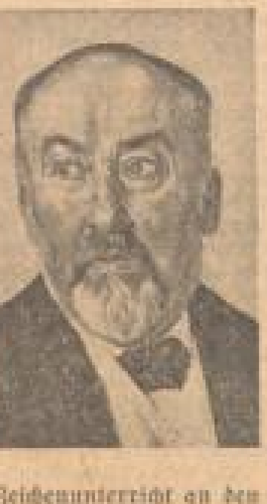
*

* **Ein Werbefilmstreifen für das Goethe- und Sängerjahr hergestellt.** Der Festausschuß für das XI. Deutsche Sängerbundesfest hat einen Film-Stehbild-Streifen (94 bildliche Darstellungen der Feststadt Frankfurt am Main und deren chorischen Vergangenheit) hergestellt, der nebst ausgearbeitetem Vortragstext den Bünden und Vereinen des Deutschen Sängerbundes kostenlos zu Werbungszwecken für das XI. Deutsche Sängerbundesfest zur Verfügung gestellt wird. In erster Linie wird an die Gaue des DSB. gedacht, die die Vorbereitungen solcher Werbeabende überwachen, bezw. in die Wege leiten sollen. Die Vorführung des Bildstreifens (nebst Vortrag) nimmt 1½ Stunden in Anspruch. Ausgefüllt mit Eröffnungs- und Schlußchor eines Gauvereins, dürfte ein solcher Werbeabend seine Wirkung auf die Teilnehmer nicht verfehlen. Um festzustellen, in welchen Bezirken der Bildstreifen gewünscht wird, erbittet der Presseausschuß (Frankfurt a. M., Haus Offenbach) baldige Entschließung durch die Gaue, damit der Verleih der Bildstreifen entsprechend organisiert werden kann.

J. A. Beringer

Zum 70. Geburtstag des Mannheimer Kunstschriftstellers am 27. Januar 1932

In der großen kunstgeschichtlichen Entwicklung bleibt manchmal das engere Heimatland nicht genügend berücksichtigt, wenn nicht volkstreue Kunstfreunde die Bedeutung heimischer bodenständiger Kunst in ihren Zusammenhängen zur Allgemeinheit würdigen würden. Einer der verdienstvollsten Persönlichkeiten auf diesem Gebiete ist Professor Dr. Josef August Beringer, der am morgigen Tage in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag begehen kann.



In Nieder-Rimsingen bei Freiburg am 27. Januar 1862 geboren, widmete er sich erst dem höheren Schulfach, kam alsdann später nach Mannheim, das er zu seiner zweiten Heimat wählte. Schon frühzeitig galt seine Liebe den schönen Künsten, deren Studium er in Karlsruhe und Heidelberg oblag. Sein reger Geist und seine Freude, auch andere zum Genuß der Kunst zu führen, drückte ihm frühzeitig die Feder in die Hand, wobei er vor allem auch den Kunst- und Zeichenunterricht an den Mittelschulen zu beeinflussen suchte. (Handfertigkeitsunterricht und Mittelschulen 1895.)

Dann durchforschte er zunächst die engere Kunstgeschichte Mannheims, schrieb über Verschaffelts Leben und Werk (1902), dann eine „Geschichte der Mannheimer Zeichnungsakademie", eine größere Schrift über Ferdinand Kobell, weiterhin einen „Leitfaden für den heimatkundlichen Unterricht", eine größere Arbeit „Ueber Erziehung zur Kunstübung und zum Kunstgenuß".

Allmählich weitete er aber seinen Kreis, setzte sich besonders für Emil Lugo ein, und schließlich für Hans Thoma, dem er seine ganze Liebe und Hingabe widmete, und mit dem er schließlich auch eng befreundet war. In unermüdlicher Arbeit sammelte und ordnete er in erster Linie das graphische Werk dieses Meisters und gab in einem grundlegenden Werk über „Hans Thomas Griffelkunst" und anderen Büchern ein genaues vorbildliches Verzeichnis der zahllosen Radierungen, Lithographien Thomas in ihren verschiedenen Zuständen. Diese Arbeit hat den Namen Dr. Beringers weit über Mannheims Mauern hinausgetragen. Er schrieb weiterhin Biographien über Persönlichkeiten, die dem Kreise Thomas nahestanden, vor allem Steinhausen, dann Bühler, über dessen Werk er bei der letzten Ausstellung im Mannheimer Kunstverein einen Einführungsvortrag hielt; das Porträt, das Bühler von Beringer gemalt hat, geben wir hier wieder. Er zeichnete das Werk Schönlebers, Schwinds und vieler anderer, vor allem jüngerer Maler, für die er sich in vielen Aufsätzen zahlreicher Kunstzeitschriften oder in individuellen Vorworten zu Sondermappen mit ganzer Liebe einsetzte. Auf dem Gebiete der Baugeschichte schrieb er viele Abhandlungen, so u. a. eine „Baugeschichtliche Einführung zur Mannheimer Darlehskasse" (Verlag der Druckerei Dr. Haas, Mannheim 1907).

Sein reifes Kunstverständnis hat Veranlassung gegeben, ihn nicht nur zum Nachlaßverwalter des Werkes von Hans Thoma zu machen, sondern auch zum Pfleger des Karlsruher Thoma-Archivs. Er wurde vom Ministerium auch zum Pfleger der heimatlichen historischen Kunstdenkmäler ernannt, hat ferner bei zahlreichen Ausstellungen, insbesondere für Thoma und Trübner gewirkt, und schließlich sein Gesamtwissen in einem Werke über „Badische Malerei 1717 bis 1920" zusammengefaßt. In Mannheim selbst betätigte sich Dr. Beringer vor allem im Mannheimer Kunstverein, der ihm viele Anregungen und Unterstützungen verdankt, sowie im Mannheimer Altertumsverein, in dem er durch mannigfache Vorträge über kunstgeschichtliche Gegenstände interessierte. Sein Kunsturteil hielt sich allezeit erfreulicherweise von Einseitigkeit fern, wenn er auch begreiflicherweise der Entwicklung der modernen Malerei nur vorsichtig folgte.

Wir wünschen dem Jubilar noch recht viele Jahre froher und ungetrübter Tätigkeit.

Kätzchen

Der entzückende Kätzchenstrauß, der im Fenster steht und sich die Sonne auf die weichen zarten Fellchen scheinen läßt, wird wenig beachtet von Frau Miez, die ebenfalls die Sonne wahrnimmt und behaglich schnurrt. Was gehen schließlich Frau Miez unsere Benennungen an? Für sie haben die Weidenzweige mit Kätzchen nichts zu tun; sie lassen sich weder genießen, noch lassen sie mit sich spielen. Der ästhetische Genuß und die spielige Liebhaberei wird den Menschen überlassen. Da mag es allerdings vorkommen, daß „eine alte Katze" die blühenden Kätzchen hätschelt.

Nur ein paar Weidenzweige und gleich ein bißchen Frühling! Man hatte sich vor diesem Winter gefürchtet; er sollte ruppig, struppig und hundsgemein werden, aber er ist gesittet, gefällig und entgegenkommend. Was ist das gut! Es geht ja nicht nur um Kohlen, sondern auch um die ganz andere Stimmung, die bei Kälte herrscht. Der frierende Mensch muß mehr essen. Es ist doppelt schlimm, wenn er nichts hat. So hat man wohl diesmal besonders gern die Frühlingsboten willkommen geheißen. Es sollen schon Gänseblümchen auf der Wiese stehen. An Kätzchen ist kein Mangel.

Frau Miez sonnt sich auch in der Gunst der Hausgenossen. Ich bekam dieser Tage eine Karte von der Internationalen Frauen-Liga für Tierrecht und Tierschutz. Da wird aufgerufen, Bausteine für Katzenfindlingsheime zu zeichnen. Ein zündender Gedanke! Ich würde gern zeichnen, wenn ich zuvor genug für Kinderfindelhäuser hätte zeichnen können. Man hat sonst ein recht schlechtes Gewissen. Mögen die Tierfreunde nie vergessen, daß die Tierfreundschaft die Beziehung von Mensch zu Mensch nie verdunkeln darf. Ein hübsches Kätzchen ist vielleicht anspruchsloser als ein Menschenkind, aber der Mensch ist die Krone der Schöpfung. Das wollen wir im Goethe-Erinnerungsjahr nicht vergessen!

Ich streichle den Strauß der Kätzchen mit ihren weichen Härchen und ich streichle das Fell der Frau Miez. Madame hat es gern, sie spinnt und schnurrt.

H.

*

* **Ueber das Großfeuer in der Oelfabrik** ist noch zu berichten, daß der Schaden, den man auf ungefähr 30 000 ℳ schätzt, durch Versicherung gedeckt ist. Die von dem Brand betroffene Abteilung wird etwa acht Tage außer Betrieb bleiben müssen.

* **6 Lastkraftwagen beanstandet.** Bei einer gestern vormittag auf der Seckenheimer Anlage vorgenommenen Kontrolle der Lastkraftwagen wurde ein Lastkraftwagen wegen schlechter Gummibereifung und zwei wegen Fehlens des Typenschilds am Anhänger beanstandet. Bei einem Lastzug fehlte der Bremser auf dem hinteren Anhänger. In zwei Fällen wurden die erforderlichen Papiere nicht mitgeführt.

Veranstaltungen

* **Dilettanten-Vorstellung im Apollo-Theater.** Die Gastspieldirektion Gebrüder Galler veranstaltet im Apollo-Theater am kommenden Freitag die allgemein beliebte Dilettanten-Vorstellung. Amateur-Künstler, die sich der Bühne widmen wollen, sei es als Gymnastiker, Kraftkünstler, Sänger, Tänzer usw., wollen sich an der Kasse des Apollotheaters melden. Das Theater bleibt zur Vorbereitung dieser Veranstaltung Dienstag, Mittwoch und Donnerstag geschlossen. Am Samstag und Sonntag Abschiedsvorstellungen der Gebrüder Galler mit ihrem 80jährigen Vater Georg Galler. Um auch den Minderbemittelten Gelegenheit zu geben, die Familie Galler in ihren grandiosen Leistungen zu sehen, findet Samstag nachmittag letztmalig eine Einheits-Volksvorstellung statt.

Was hören wir?

Mittwoch, 27. Januar

Frankfurt

7.15: Frühkonzert. — 12.05: Mittagskonzert. — 15.15: Jugendstunde. — 17.05: Konzert. — 18.40: Meine Erlebnisse bei den Zigeunern von E. Schmidt-Pauli. — 20.15: Konzert anläßlich der 75. Wiederkehr des Todestages von M. Glinka. — 22.00: Olympische Spiele 1932, Gespräch.

Heilsberg

8.30: Turnstunde für die Hausfrau. — 11.40: Mittagskonzert. — 15.45: Jugendbühne. — 17.45: Elternstunde. — 18.30: Altdeutsche Liebeslieder. — 19.00: Stunde des Kaufmanns. — 19.30: Die Ernährung des Kranken: Med.-Rat Dr. Kopp. — 20.00: Mozart-Beethoven-Abend. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Langenberg

7.05: Morgenkonzert. — 12.05: Mittagskonzert. — 15.50: Kinderstunde. — 16.40: Reg.-Dir. Gildemeister: Ausbau des Berechtigungswesens. — 17.00: Rhapsodien und Suiten. — 18.10: Die Reichspost hat das Wort. — 19.15: Dr. Wendenburg: Gesundheitspflege der Haut. — 20.00: Volkslieder aus Finnland. — 20.30: Große Messe in c-moll von Mozart. — Bis 24.00: Nachtmusik.

München

12.30: Tanzweisen. — 13.00: Mittagskonzert. — 15.20: Jugendstunde. — 16.20: Kinderstunde. — 17.20: Vesperkonzert. — 18.55: Der Südosten im Schicksal Europas von Dr. K. Trampler. — 19.20: Chorgesang. — 20.00: Musik. Eine Stunde mit origineller Besetzung. — 21.10: Der Stift als Chef. — 21.40: Das Konzert vom Balkon. — Bis 24.00: Tanzmusik.

Südfunk

10.00: Schallplattenkonzert. — 12.05: Promenadenkonzert vom Schloßplatz Stuttgart. — 13.00: Schallplatten. — 15.30: Fröhliche Heimatstunde. — 16.35: R. Blos: Die Schwestern Bardua, Frauengestalten aus der Goethe-Zeit. — 17.05: Nachmittagskonzert. — 18.40: Dr. Burger: Wahrproben, Eindrücke und Kannibalismus bei den Wilden. — 19.05: P. Weinert: Braucht man zum Siedeln Geld. — 19.35: Kleine Stücke für Violine. — Weiteres Programm siehe Frankfurt.

Wien

11.30: Mittagskonzert. — 13.40: Michael Bohnen. — 16.10: Chorvorträge. — 17.00: Musik der Klassik. — 19.45: Carl Michael Ziehrer. — 20.45: Die große Katharina, Skizze von B. Shaw. — 22.15: Tanzmusik.

Aus dem Ausland

Beromünster: 12.40: Fragmente aus italienischen Opern. — 15.30: Bekannte und weniger bekannte Kompositionen von Beethoven. — 21.15: Mozart-Konzert. — 22.15: Viertelstunde der Hörer.

Prag: 18.30: Deutsche Sendung.

Straßburg: 18.30: Instrumentalkonzert. — 19.30 und 20.45: Schallplatten. — 21.30: Instrumentalkonzert.

Radio-Pilz
Mannheim U 1, 7
Das erste Spezialgeschäft
Ueberraschend ist die Leistung des neuen Loewe-Apparates mit Lautsprecher
Herabgesetzt auf Rm. 123,70
Vorführung unverbindlich jederzeit

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Januar

Rhein-Pegel	21.	22.	23.	25.	26.
Basel	[illegible]	[illegible]	0,31	[illegible]	[illegible]
Schusterinsel	0,77	0,81	0,60	0,57	0,51
Kehl	2,20	2,16	2,12	2,08	2,07
Maxau	4,11	4,72	3,87	3,80	3,75
Mannheim	3,20	2,98	2,85	2,70	2,60
Caub	2,40	2,25	2,15	2,01	2,01
Köln	2,82	2,60	2,54	2,30	2,21

Neckar-Pegel	22.	23.	25.	26.
Mannheim	3,07	2,96	2,78	2,71
Jagstfeld	1,17	1,14	1,12	1,09
Heilbronn	1,36	1,36	1,32	1,30
Plochingen	0,40	0,40	0,37	0,38

Der werfe den ersten Stein

Copyright 1931 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

ROMAN VON ELSE SPARWASSER

29

Das junge Weib merkte nichts, sondern ließ sich gefallen, daß man ihr den Hof machte, vielleicht, um den leisen nagenden Schmerz in der Brust zu betäuben. Vielleicht, um zu vergessen, wie entsetzlich allein sie war in dem ganzen großen Kreis von Menschen, die ihr schöne Worte sagten. Vielleicht auch nur, um aus alter Gewohnheit die lieben Freundinnen zu ärgern — sie gab sich selbst keine Rechenschaft darüber. Sie fragte nur jeden Tag den Spiegel, wie schön sie sei, und wartete, wartete auf die Rückkehr des einzigen Mannes, der sich nicht von ihr bezwingen ließ.

Aber der Sommer ging hin über dem Warten und der Herbst. Die Kinder fragten schon nicht mehr, wann der Vater von der Reise wiederkäme, die Gesellschaft langweilte sich, weil es immer dasselbe blieb im Fall Wagner — und der leise nagende Schmerz in Frau Lilis Brust ward unerträglicher von Monat zu Monat. Aber sie tanzte ruhig weiter mit dem jungen Dörndorf, ließ sich lächelnd von ihm die Hand küssen und schmeichelnde Worte sagen, schloß die Augen dabei und dachte an den andern — mit Haß — mit Liebe!

*

Ein kleines, altes Haus stand am Nordseestrand in einem verwilderten Garten, mit Obstbäumen darin und üppig wuchernden Rasenplätzen. Eine kleine Bank in der Ecke des Gartens, von einer uralten, knorrigen Linde beschattet — das alles so weltfremd und traumverloren wie ein verwunschenes Dornröschenschloß.

Und drinnen im Haus sauber gescheuerte Holztreppen, niedrige, kleine Stuben, so eigenartig traut und anheimelnd in ihrer zierlichen, geschmackvollen Einfachheit, helle Tapeten an den Wänden und duftige Gardinen an den blitzenden Scheiben. Und vor dem Wohnzimmer, in dem der Flügel stand, eine breite, hölzerne Veranda, ganz umkleidet von wildem Weinlaub.

Hier wohnten zwei Menschen und das Glück. Das lugte aus jedem Winkel heraus, kam auf jedem Sonnenstäubchen zum Fenster herein, lag in dem Lachen des jungen schönen Weibes und leuchtete aus den Augen des Mannes.

Sie waren zwei selige, törichte Kinder, die beiden großen Menschen, und staunten jeden Tag aufs neue dies unsichtbare Wesen an, das mit ihnen Einzug gehalten in das kleine, verlassene Haus — das mit Rosenketten ihr ganzes Denken und Fühlen gefesselt hielt. Sie hatten die Welt und die Menschen vergessen und lebten nur sich und ihrer Liebe.

Und wie war Liselotte anders geworden! Sie ging durch ihr kleines Reich und sang seine Lieblingslieder. Sie hantierte mit dem Mädchen zusammen im Haushalt und stahl sich dann und wann in sein Arbeitszimmer, um ihm einmal die Stirn zu küssen oder sich an ihn zu schmiegen. Wie eine Verklärung ging es dann über seine Züge und blieb noch lange darin, wenn sie wieder hinausgegangen.

Und er arbeitete — arbeitete, denn die Sorge sollte nicht hereinschleichen dürfen, sollte nicht an der Schwelle lauern, die das geliebte Weib überschritten.

Wenn dann der Tag sank, kam Liselotte wieder herein und schmeichelte ihn von seinem Schreibtisch fort — küßte ihm die sinnenden Augen, daß wieder jener Glanz hineinkam wie bei Kindern, die ein Märchen hören. Dann wanderten sie Arm in Arm an den einsamen Strand hinaus oder saßen nach dem Abendbrot zusammen, bis der letzte Abendglanz sacht aus dem Zimmer geschlichen, über die weiten Sanddünen strich und zögernd seinen Heimweg nahm über das weite, friedvolle Meer. Dann war ein Sinnen und Träumen in den Aesten der alten Linde, und die Dämmerung schritt durch den Garten, durch das kleine Haus und sullte ihr Traumlied, und sullte so lange, bis alles schlafen ging: der Fink in den Aesten, das Wispern in den Baumkronen, die Worte auf den Lippen der beiden Liebenden ... Nur das Glück stand mit hellwachen Augen bei ihnen und strahlte sie an, heller noch — beseligender noch als im Tageslicht.

*

Heinz Wagner war auf zwei Tage geschäftlich nach Berlin gefahren. Liselotte ging derweil von einem Zimmer ins andere und hatte Sehnsucht. Sie las und musizierte, um die Zeit herumzubringen, aber die Stunden schlichen mit bleierner Schwere. So sehr war sie eins mit dem geliebten Mann, daß sie keine Stunde seine Nähe missen wollte. Und als am ersten Abend die traute Dämmerstunde hereinbrach, trieb sie die wilde, törichte Sehnsucht aus dem Haus — durch die wenig gepflegten Wege des weiten Gartens. Aber auch da fand sie keine Ruhe. Sie öffnete die Gartentüre, die leise in den rostigen Angeln kreischte, und wanderte am Strand entlang.

O, wie es in ihr schrie nach einem Kuß — nach einem einzigen Kuß von ihm! Als habe sie ihn Wochen nicht gesehen, so dürstete sie nach seinem Anblick, nach seiner Stimme, nach seiner Liebe! Zum ersten Male seit all den glückvollen Wochen allein, auf zwei winzige Tage, und schon am ersten kroch eine wahnsinnige Angst in ihre Gedanken, gepaart mit schweren, düsterem Grübeln. Liselotte dachte an jenem Abend zum erstenmal wieder daran, daß es draußen noch eine Welt gab und Menschen — —

Der Morgen des zweiten Tages brachte ihr einen Kartengruß mit den wenigen Worten: „Dein Mann hat so Heimweh!" Sie küßte die Worte und ging wieder wartend durch die Räume. Sie stellte frische Blumen in alle Vasen, sie ordnete ihren Bücherschrank, las und musizierte wieder, und wieder schlichen die Stunden in qualvoller Langsamkeit.

Am Abend lehnte sie schwermütig an dem Pfeiler der Veranda und sah die Sonne untergehen. Da hörte sie die Gartentüre kreischen, diesen eigenartigen, langgezogenen, jämmerlichen Ton. Sie spähte zwischen den Aesten der Bäume hindurch und sah einen Hut herauswinken. Im ersten Augenblick stand sie wie gelähmt vor freudigem Schreck. Dann stürmte sie aus dem Haus und warf sich ihm in die Arme.

„O du! Und ich dachte, du kommst morgen früh erst!"

„Herzlieb, wie du zitterst! Ich hielt es nicht aus in dem öden Großstadtbetrieb. Ich habe mich so gesehnt!" Er betrachtete liebevoll prüfend ihre Züge. „Du bist so blaß, Liebste!"

„Der Schreck, als ich dich plötzlich sah —"

Er legte den Arm um sie und führte sie ins Haus. „Hast du auch einmal an mich gedacht?" fragte er und sah sie lächelnd von der Seite an.

Sie schaute zu ihm auf, und die hellen Tränen rannen ihr über die Wangen: „Daß ich dich so lieb habe — du — das ist eine Qual!"

Da nahm er ihr Gesicht in die Hände und küßte ihr die Tränen fort.

„Komm, Liebste! Ich will Wiedersehen feiern mit unserem Heim!"

Sie gingen aneinandergeschmiegt durch die Zimmer. Er nickte jedem Möbel zu und wiederholte: „Ist's möglich, daß ich nur knapp zwei Tage fortgewesen? Mir scheint's eine Ewigkeit!"

Als dann später das Mädchen den Tisch abräumte nach dem Abendbrot, bat er, zu Liselotte gewendet:

„Sing mir doch noch einmal das kleine Lied! Du weißt ja, das aus deinem Elternhaus —"

Sie nickte ihm lächelnd zu und setzte sich an den Flügel.

O ja! Sie wußte, welches Lied er meinte. Und wieviel Jubel, wieviel schwerstwundes Glück lag in ihrer Stimme, in ihren Worten:

„Jetzt bist du mein — —"

*

Er hatte sich in seinen Stuhl zurückgelehnt und lauschte:

„Bei Gott, wie trag ich nur dies Glück allein —" sang er leise mit.

„Ich möchte jauchzend zu den Göttern flehen
Und schluchzen — wenn ich Deinen Blick gesehen.
Das schwere — süße Wort: Jetzt bist du mein!"

Das Lied war zu Ende. Sie ließ die Hände von den Tasten sinken, und ihre Augen wurden groß und ernst.

„Heinz!"

„Herzlieb?"

Da kam sie langsam zu ihm herüber und legte die Arme um seinen Nacken.

„Heinz, ich glaube —" Und sie flüsterte ihm ein schweres, süßes Geheimnis zu.

Er zog sie wortlos auf seine Knie nieder, und durch ihre Herzen ging wieder dies wunderliche Gemisch von Qual und Seligkeit — —

*

An einem der nächsten Tage kam ein fremder Mann vom Fischerdorf her über die Dünen und fragte sich durch bis zum Heim Baumeister Wagners. Vor der alten, rostigen Gartenpforte stand er sinnend still und suchte das Haus zu erspähen, das ganz verborgen war vom dichten Blättergewirr der Bäume.

(Fortsetzung folgt.)

Gebührensenkung in Ludwigshafen

Senkung der Gebühren für Gas, Wasser und elektrischen Strom, der Tiefbau-, Schlachthof- und Marktgebühren und Mietpreissenkung war das Thema und Ergebnis der gestrigen Sitzung des Stadtrats Ludwigshafen.

Vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung muß erst über ein Dutzend Dringlichkeitsanträge verhandelt werden, die eine über die Errechnungssätze der Stadtverwaltung hinausgehende Ermäßigung der städtischen Gebühren verlangen. Die neun Anträge der Nationalsozialisten fordern außerdem noch eine Ermäßigung der Straßenbahnfahrpreise um 10 Pfg., einen Nachlaß der Bürgersteuer für die Notstandsarbeiter und Herabsetzung der Getränkesteuer um 50 v. H. Die Kommunisten wünschen teilweise dasselbe und wollen ferner den Kindern der Notstandsarbeiter Kleider und Schuhe kostenlos beschafft wissen. Alle diese Anträge werden gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und Kommunisten abgelehnt.

Zur Senkung der städtischen Tarife und Gebühren und der Mietzinsen sprach 1. Bürgermeister Dr. Ecarius in längerer Rede.

Die Bemühungen des Reichskommissars haben zweifellos sichtbaren Erfolg gezeitigt. Der Lebenshaltungsindex ist in Ludwigshafen seit Mitte vorigen Jahres von 152,7 auf 138,8, also um 9 Prozent, zurückgegangen. Auch die öffentlichen Körperschaften, besonders die Städte als Verkäufer und Lieferanten von Strom, Gas, Wasser usw., müßten sich eigentlich in diese Aktion der Senkung eingliedern. Es ist aber dabei zu beachten, daß der Anteil der Ausgaben des Privathaushaltes vom Einkommen eines ungelernten Chemiearbeiters nur etwa 7 Prozent des Gesamtaufwandes ausmacht, sodaß die Senkung der städtischen Gebühren nur unwesentlich die Lebenshaltung beeinflußt (etwa 60 bis 70 Pfg. im Monat). Es ist deshalb die Frage zu bejahen, ob die Nachteile der Tarifsenkung die Vorteile für die Gesamtbürgerschaft nicht überwiegen. Mit Mannheim darf Ludwigshafen nicht verglichen werden; die Nachbarstadt hat große Fonds und geringere Wohlfahrtslasten. In Ludwigshafen kommen 50 Wohlfahrtserwerbslose auf 1000 Einwohner, in Mannheim 38 auf 1000.

Trotz dem Nachtragsetat, der die Erhöhung der Bürgersteuer auf 450 v. H. brachte, und mit einem Defizit abgeschlossen hat, bleiben noch immer 850 000 Mark ungedeckt. Der Stand der Erwerbslosenziffer mit 1600 am 15. Januar und der Einnahmerückgänge übertrifft noch die früheren Schätzungen. Der Voranschlag für 1932 wird wahrscheinlich mit einem Fehlbetrag von mehreren Millionen Mark abschließen, selbst wenn die Reichs- und Landeshilfen im bisherigen Maß weiter gewährt werden, was keineswegs sicher ist. Denn das Reich hat nur noch eine Hilfe von 50 Millionen für die Gemeinden im Jahre 1932 vorgesehen. Die Gemeinden werden also im Jahr 1932 im wesentlichen die Erwerbslosenlasten selbst tragen müssen.

Nachdem der Stadtrat unlängst der Herabsetzung der Bürgersteuer um 200 v. H. zugestimmt hat, besteht die Gefahr, daß die Aufsichtsbehörde eine so weitgehende Senkung der Gebühren, wie sie vorgesehen ist, nicht unbeanstandet läßt.

Diese Illusionspolitik muß sich rächen. Der Stadtrat ist deshalb davor zu warnen, den Beschlüssen seines Finanzausschusses beizutreten, weil äußerste Sorge der Stadtverwaltung immer sein muß, den Unterhalt für das Heer der Erwerbslosen sicherzustellen.

In einer längeren Aussprache weist Reichstagsabg. Hofmann darauf hin, daß auch Nachbarstädte wie Mannheim und Worms ihre Gebühren gesenkt haben. Er stellt aber im Anschluß an die Befürchtungen des Ersten Bürgermeisters Anträge, die den Tarifpreis um einen geringeren Prozentsatz senken, als es die Anträge des Finanzausschusses wünschen. Die Gas- und Strommessermieten sollen den Mannheimer Tarifen angeglichen werden. Stadtrat Jung (DVP) vertritt die Anschauung, daß die vom Bürgermeister angeführten Einsparungen zu einer möglichst vielseitigen Senkung der Gebühren verwendet werden müssen, ohne daß über die verfügbare Summe hinausgegangen wird. Der Redner macht sich die Beschlüsse des Mannheimer Bürgerausschusses zu eigen, das Fahrscheinheft der Straßenbahn für 1—2 Teilstrecken nicht bloß auf 90 Pfg., sondern auf 75 Pfg. zu verbilligen. Als Sanierungsvorschlag für die Straßenbahn hat die Deutsche Volkspartei die Möglichkeit eines Zusammenschlusses mit der OEG. und der Rhein-Haardtbahn zu einem gemischt-wirtschaftlichen Betrieb beantragt, worüber noch nicht verhandelt worden ist. An der weiteren Beratung beteiligen sich die Stadträte Bauer (Soz.), Müller (Komm.), Bertram (St. P.), Förster (NSDAP), Wiedemann (Wirtsch. P.) u. a.

Bei der Abstimmung

verfallen die Anträge der Nationalsozialisten und Kommunisten der Ablehnung. Dann werden die von der Verwaltung errechneten Senkungssätze mit Einschränkungen der Zentrumsanträge angenommen: Senkung des Gaspreises um 1½ Pf., des Wasserpreises um 1 Pf., des Gaskokspreises um 10 Pf. je Ztr., Angleichung der Gas- und Strommessermieten an die Mannheimer Tarifsätze, Ermäßigung der Anschlußgebühren für Gas und Wasser um 10 v. H., Herabsetzung der tiefbaulichen Gebühren um ⅓ v. H. des Friedenswertes der Wohnung, Senkung aller Tarife für elektrischen Strom vorläufig um 5 v. H. (gemäß einem sozialdemokratischen Antrag), Senkung der Ausgaben für Zähler und Anschlußgebühren um 10 v. H., der Schlachthofgebühren um 10 v. H., wobei der Antrag Wiedemann Zustimmung findet, alle Ersparnisse für die Senkung zu verwenden. Weiter wird eine Verminderung der Verpflegungssätze im Krankenhaus um 40 Pf. beschlossen, ferner eine Senkung der Marktgebühren, Straßen- und Gehwegkosten um 10 v. H. Die Mietsenkungen in Neubauwohnungen betragen für Kinderreiche 15 v. H., für die übrigen Mieter 10 v. H. (Der Althausbesitz erfuhr bereits eine Senkung in Höhe von 10 v. H.)

Die letzten Punkte der Tagesordnung betrafen die Aufstellung eines Teilvoranschlages für Wohnungsbauten, die Neufassung der Biersteuersatzungen und eine Umlagenerleichterung für die Friesenheimer Bürger.

—o—

Aus Baden

Staatliche Personalveränderungen

Ernannt wurden zu Oberforsträten: Forstrat Heinrich Seyd in Donaueschingen und Forstrat Karl Sachs in Ettenheim; zu Oberrechnungsräten: Ministerialrechnungsrat Ernst Löffler beim Finanzministerium und Rechnungsrat Adolf Nühle bei der Domänenabteilung des Finanzministeriums.

Versetzt in gleicher Eigenschaft wurde Taubstummenlehrer Max Heitzmann von der Taubstummenanstalt in Gerlachsheim an jene in Heidelberg.

Gesellenprüfungen für Mannheim-Land

mp. **Ladenburg,** 26. Jan. Die Gesellenprüfungen für den Bezirk Mannheim-Land, umfassend Seckenheim, Friedrichsfeld, Edingen, Schriesheim, Neckarhausen und Ilvesheim, beginnen am 17. März.

Auch deutscherseits verschärfte Bestimmungen im Grenzverkehr

* **Lörrach,** 25. Jan. Auch deutscherseits sind seit dem 15. Januar im Grenzverkehr mit der Schweiz verschärfte Bestimmungen in Kraft. Bisher durfte jeder, der zollfreie Waren, mit Ausnahme von Brot und Mehl, über die Grenze bringen wollte, die Grenze an einem beliebigen Punkte überschreiten. Jetzt muß jeder, der zollfreie Waren aus der Schweiz einbringt, diese auf einer Zollstraße und zur zollgesetzlichen Tageszeit einführen. Auch die Kontrolle der Hausstandskarten ist verschärft. Wer seine Hausstandskarten andern aushändigt, wird bestraft und die Karte eingezogen. Fuhrwerke, Radfahrer, Reiter und Kraftfahrer dürfen in Zukunft nur noch auf den Zollstraßen die Grenze überschreiten.

Schrecklicher Tod eines Kindes

* **Wintersulgen** (Kreis Konstanz), 26. Jan. Beim Holzabführen wurde im Hof des Eindershofbauern Alfred Maier die Kuh vom Wagen ausgespannt und dem neunjährigen Töchterchen das Leitseil in die Hand gegeben. Durch irgendwelche Umstände erschrak der am Wagen noch eingespannte Ochse und brachte das Pferd ebenfalls in Unruhe. In wildem Galopp sprangen beide Tiere über die Kuh hinweg und auch über das Kind, das zu Fall kam. Der Wagen ging dem Mädchen direkt über die Brust. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein.

*

Tr. **Ladenburg,** 26. Jan. Ein arbeitsloser Spenglergeselle brachte dieser Tage ein von ihm gemaltes Hindenburg-Oelgemälde zu Frl. Trippmacher mit der Bitte, es dem Herrn Reichspräsidenten zuleiten zu wollen. Das Bild stellt Hindenburg als Feldmarschall dar. Es wurde hier ausgestellt und fand allgemeine Anerkennung.

Kleine Nachrichten

Schluß der Beweisaufnahme im Favag-Prozeß

* **Frankfurt a. M.,** 25. Jan. Die heutige Verhandlung im Favag-Prozeß war nur von sehr kurzer Dauer. Die Beweisaufnahme kann als geschlossen gelten. Der erste Staatsanwalt beabsichtigt, am 8. Februar mit seinem Plaidoyer zu beginnen.

*

* **Kirchheimbolanden,** 26. Jan. Der Diphterie, die hier stark auftritt, sind bereits zwei Kinder erlegen. Eine Reihe erkrankter Kinder befindet sich im Krankenhaus. Die Schulen wurden vorübergehend geschlossen.

* **Heppenheim a. d. B.,** 26. Jan. Kürzlich ging die Nachricht durch die Blätter, daß in der Odenwaldschule in Oberhambach ein Dampfkessel explodiert sei. Wie man uns mitteilt, handelt es sich aber nicht um eine Dampfkessel-Explosion, sondern um die Explosion einer Preßluftflasche, die zum Antrieb einer Dieselmaschine diente.

* **Darmstadt,** 26. Jan. Der ehemalige Chemiker Johannes Meding aus Darmstadt, der als Anhänger der „christlichen Wissenschaft" Kranke behandelt hatte, wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen Betrugs zu einem Monat Gefängnis und 500 ℳ Geldstrafe verurteilt. Seine Ehefrau erhielt als Mittäterin 300 ℳ Geldstrafe; für die Freiheitsstrafe erhielt Meding fünf Jahre Bewährungsfrist. Zu der Verhandlung fand ein großer Andrang des Publikums statt. Das Gericht ließ jedoch eine Aussprache über den Wert der „christlichen Wissenschaft" nicht zu und fällte das Urteil auf Grund eines bestimmten Falles, wo ein Kind durch die „Behandlung" Medings gestorben war, da auf Anraten des Angeklagten, der etwa 300 ℳ Honorar erhielt, ein Arzt nicht zugezogen worden war.

* **Hirschhorn a. N.,** 26. Jan. Der hiesige Männergesangverein „Sängerbund" veranstaltete zu Gunsten der Winternothilfe einen Liederabend, bei dem die bekannte Lautensängerin Frau Else Wagner-Mannheim mitwirkte. Ihre humorsprühenden Lieder fanden bei der zahlreichen Zuhörerschaft gute Aufnahme, die zeitweilig in einem nicht endenwollenden Beifall zum Ausdruck kam, besonders als sie ihre Pfälzer Dialektlieder zu Gehör brachte. Einen würdigen Rahmen bildeten gut gesungene Männerchöre.

sw. **Nierstein,** 26. Jan. Mehrere Gänse und Enten waren einem hiesigen Einwohner gestohlen worden. Man hatte einen Schiffer in Verdacht, der hier vor Anker gelegen hatte, aber sich wieder auf Fahrt befand. Man setzte die Rheinpolizei in Kenntnis. Tatsächlich wurden die gestohlenen Gänse und Enten auf dem Schiff ausfindig gemacht. Inzwischen hat man die gestohlenen Tiere in Rüdesheim wieder an Land gebracht, um sie dem Eigentümer zuzustellen.

SPORT DER NMZ

Ueber 50 000 Mitglieder im Ortsausschuß

Hauptversammlung des Ortsausschusses Mannheim für Leibesübungen und Jugendpflege — Herzog 1. Vorsitzender, Stalf 2. Vorsitzender

Der Ortsausschuß Mannheim für Leibesübungen und Jugendpflege hielt am Montag abend seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Besuch war sehr gut, im ganzen waren 88 Vereine vertreten. Der 2. Vorsitzende Herzog, der seit der Versetzung von Oberleutnant Brenner nach Freiburg die Geschäfte des Ortsausschusses führt, wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses gerade in der jetzigen schweren Zeit hin. Der Geschäftsbericht selbst lag gedruckt vor. Wir entnehmen ihm folgendes:

Der Ortsausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege kann für sich in Anspruch nehmen, daß seine Tätigkeit während seines 12jährigen Bestehens in der Erreichung der von ihm erstrebten Ziele erfolgreich war. Es ist eine Selbstverständlichkeit geworden, daß unsere Mannheimer Turn-, Sport- und Jugendpflegevereine sich gegenseitig achten und in vorwärtsstrebender Einigkeit zusammenwirken. Diese hier und anderwärts gepflogene Einigkeit hat die gesunde Grundlage geschaffen zur Einigung der bedeutenden Großverbände unseres Vaterlandes.

Das Arbeitsgebiet des OA. erstreckt sich in dem Geschäftsverkehr mit seinen zahlreichen Vereinen und Verbänden und auf die wirksame Vertretung berechtigter Vereinsinteressen bei den Behörden von Stadt und Staat. Wir sagen der Stadt Dank für die erwiesene Unterstützung unserer Allgemeinbestrebungen.

Die städtische Beihilfe hat, soweit unseren Vereinen solche zukam, überall Werte geschaffen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Beihilfe durch die Sparmaßnahmen der Stadt von vornherein um 25 v. H. gekürzt war. Der Geschäftsverkehr erstreckte sich auf 965 Eingänge und 1162 Ausgänge. Mitteilungen aller Art wurden durch 21 große Rundschreiben und 43 kleinere Rundschreiben bekanntgegeben. 9 Vorstands-, 21 Kommissions- und 8 Sitzungen des Technischen Ausschusses waren zur Beratung wichtiger Aufgaben notwendig.

In den OA. wurden neu aufgenommen: 1. Ring- und Stemmklub Eiche 1930 Sandhofen, 2. Schützenverein 1926 Rheinau, 3. Mannheimer Ruderverein Baden, 4. Jüdischer Turn- und Sportverein „Bar Kochba", 5. Kartell der christlichen Gewerkschaften (Jugendabteilung), 6. Schützenverein der Polizeibeamten, 7. Reichsverband für Frauenturnen, Landesv. Baden, Bezirk Mannheim, 8. Marineverein 1895 (Jugendgruppe).

Dem OA. sind heute 114 Vereine mit über 50 000 Mitgliedern angeschlossen.

Soweit jetzt schon zu überblicken war, hat ein wesentlicher Teil der Vereine Mitglieder eingebüßt, während andererseits einige Vereine ihren Bestand erhalten oder in geringem Maße vermehren konnten.

Das Interesse am Erwerb des Deutschen Turn- und Sportabzeichens und des Reichsjugendabzeichens hat weiter zugenommen. Zur Erlangung desselben wurde während des ganzen Sommers im Schwimmbad des Schwimmvereins und während des Winters im Herschelbad für die Schwimmleistungen, an 7 Samstagnachmittagen im Stadion für die leichtathletischen Leistungen, an verschiedenen Abenden in der Mollschulturnhalle für die Leistungen im Gewichtheben und an 2 Sonntagvormittagen für die Leistungen im Radfahren ausgiebig Gelegenheit gegeben. Von insgesamt 442 Bewerbern wurden verschiedene Prüfungen abgenommen.

Wir haben erreicht, daß die von den Vereinen bei Benützung städtischer Schulräume und Turnhallen zu entrichtende Vergütung für Wartung und Reinigung für die Hausmeister mit Wirkung vom 1. Januar 1932 herabgesetzt wurde.

Auf Einladung der Stadt hielt der Direktor des Stadtamtes für Leibesübungen Nürnberg, Herr Dr. Stein, am 21. Februar 1931 im Kolpinghaus einen Lichtbildervortrag über: „Neue natürliche Gesundheitsübungen" und am folgenden Tag in der Turnhalle des TV. 46 einen Uebungsleiterkurs ab; der Besuch des Lichtbildervortrages überragte bei weitem den des Kurses, von dem man ein größeres Interesse hätte erwarten dürfen.

Der Technische Ausschuß hat sich besonders wieder in der Durchführung der beiden großen Veranstaltungen verdient gemacht. Am 30. Mai 1931 fand der Staffellauf „Rund um den Friedrichsplatz" und am 13. September 1931 der Staffellauf „Rund um Mannheim" statt. Am ersten Lauf nahmen 79 Vereine mit 79 Mannschaften und 18 Einzelläufern für den Langstreckenlauf und am zweiten Lauf 40 Vereine mit 85 Mannschaften von über 1000 Läufern teil. Den „Wanderpreis der Neuen Mannheimer Zeitung" errang in der Hauptklasse die Mannheimer Turngesellschaft. Die vom T. A. bei dem Lauf „Rund um Mannheim" getroffene Neuerung hinsichtlich der Strecke und Klasseneinteilung hat sich bestens bewährt.

In Anwendung der für die Verleihung von Auszeichnungen für sportliche Höchstleistungen aufgestellten Grundsätze hat der Stadtrat für das Jahr 1930 den Mannheimer Ruderverein Amicitia durch Verleihung der Plakette ausgezeichnet. Die Aushändigung der Plakette erfolgte am 11. August 1931 (Verfassungstag) im Rittersaal des Schlosses.

Der Kassenbericht gab einen Einblick in die günstige finanzielle Lage des O.A. Durch vorsichtiges Wirtschaften konnten auf das neue Geschäftsjahr 4950 Mark vorgetragen werden. Aus diesem Grunde wurde auch der Beitrag für die Vereine von 10 Mark auf 8 Mark ermäßigt. Die Kassenprüfer Assenheim und Käfer beantragten Entlastung des Schatzmeisters und des Gesamtvorstandes, die einstimmig erteilt wurde.

Die Neuwahl des Vorstandes

ging sehr rasch vor sich. Der Vorschlag von Prof. Schmall, Herzog zum ersten und Stalf zum zweiten Vorstand zu wählen und den übrigen Vorstand zu belassen, fand allgemeine Zustimmung. Oberr.-Ing. Sattelmeier, Vorstand des TV. 46, der die Wahlhandlung leitete, dankte dem bisherigen Vorstand für die geleistete Arbeit. Der Vorstand setzt sich jetzt aus folgenden Herren zusammen: 1. Vorsitzender Herzog, 2. Vorsitzender (auch Vorsitzender des technischen Ausschusses) Stalf, 3. Vorsitzender Jugendpfarrer Lutz, Schatzmeister Bücher, 1. Schriftführer Dr. Person, 2. Schriftführer Reich, Vertreter des Jugendausschusses Prof. Schmall, Geschäftsführer Crezeli.

Auf Antrag soll auch die Jugend des Süddeutschen Fußballverbandes bei der Verteilung der Mittel für die Jugendpflege berücksichtigt werden. Mit dem Jugendamt werden entsprechende Verhandlungen geführt werden. Im letzten Jahr wurden 2600 Mark für die Jugendpflege verteilt; in Frage kamen 300 Vereine.

Es soll weiter versucht werden, zu erreichen, daß die Stadtverwaltung die Plakette für sportliche Höchstleistungen auch an Einzelpersonen vergibt. — Der Verein der Behörden- und Firmensportler wurde durch einen Antrag, der verlangt, daß Vereine, deren Verbände dem Deutschen Reichsausschuß angeschlossen sind, in den O.A. aufgenommen werden sollen, wenn die Aufnahme vom eigenen Verband unterstützt wird. Der O.A. selbst wird auf einstimmigen Beschluß ins Vereinsregister eingetragen.

Vom TV. 46 wurde angeregt, die Frage der freiwilligen Arbeitsdienstpflicht dringlich zu behandeln, um jugendlichen erwerbslosen Mitgliedern Betätigung zu verschaffen. Eine Kommission wird sich mit dieser Frage sofort beschäftigen und die nötigen Schritte unternehmen.

Der Lauf „Rund um den Friedrichsplatz" findet am 7. Mai und der Lauf „Rund um Mannheim" am 10. Juli statt.

Nach kaum zweistündiger Dauer konnte die erfreulich harmonisch verlaufene Hauptversammlung geschlossen werden. —ll—

Skijubiläum in Schönwald

Die Ortsgruppe Schönwald im Ski-Club Schwarzwald, eine der rührigsten, hatte sich für die schlichte Feier ihres 25jährigen Bestehens eine mondklare Frostnacht von unwahrscheinlicher Schönheit bestellt, bei der man nur im Skiläuferherzen weinen mußte, daß ihr der Schnee fehlte. Dann wäre es eine wirkliche Jubelnacht mit Mondscheinfahrt bei fünf Grad Kälte und stiebendem Schnee geworden. So mußte man sich, wenn man von auswärts zu der Feier pilgerte, mit dem seltsamen Bild, das gar nicht in den tiefen Winter passen will, erst anfreunden, um seine doch vorhandene Schönheit richtig zu würdigen.

Die Feier ging flüssig und schlicht vor sich, bei einer herzerfreuend starken Beteiligung von Schönwald und Nachbarschaft. Vom Hauptvorstand des Ski-Clubs Schwarzwald waren die Herren Karl Maier-Triberg, Oberpostmeister Müller-Furtwangen, Otto Roegner-Freiburg und Willi Romberg-Triberg erschienen, dazu eine Anzahl Ortsgruppen aus der Nachbarschaft und der Gau Hoher Schwarzwald. Der Vorsitzende Herm. Göppert begrüßte die starke Versammlung. Bürgermeister Hiller-Schönwald widmete der in jeder Hinsicht fördernden Arbeit des Ski-Clubs Schönwald und dem Gedanken der innigen Zusammenarbeit in der Gemeinde, die dadurch groß geworden sei, herzliche Worte. Für den Hauptvorstand des Ski-Clubs Schwarzwald sprach Otto Roegner, wobei er auf den Wert intensiver Jugendarbeit im engeren und im weiteren vaterländischen Sinne, indem wir durch die Jugend dem Ganzen dienen, hinwies. Oberpostmeister Müller entbot Grüße des Gaues und der Ortsgruppe Offenburg; Karl Maier sprach für die Ortsgruppe Triberg und die Bedeutung des Gaues Hoher Schwarzwald im Ski-Club Schwarzwald.

Schönwalds langjähriger aktiver Leiter und nunmehriger Ehrenvorsitzende Alfred Dold ging auf die Gründerjahre zurück, aus denen man noch neun „alte Herren" als Mitglieder unter uns begrüßen könne, die besonders geehrt wurden. Es sind dies: Josef Dorer, Albert Düfner, Hermann Merkle, Josef Rösch, Otto Schonhelmeier, Fritz Schöble, Johann Scherer, Emil Storz, Mathias Storz. Weiter wurde als verdienter langjähriger Mitarbeiter der Herren Erich Ganter und Adalbert Dufner, ferner Franz Schöble und Alfred Walter durch Ehrungen gedacht.

Im Laufe des Abends, wo man bei Musik, Gesang und einem Tänzchen noch gemütlich beisammen saß, überreichte Vorsitzender Göppert den Herren des Hauptvorstandes noch das silberne Abzeichen des Clubs Schönwald, das in seiner Eigenart eine Sonderstellung in diesem Gebiete einnimmt, wofür namens der Geehrten Willi Romberg mit kurzen, dem gemütlichen Teil angepaßten scherzhaften Worten dankte. W. R.

Wetter-Aussicht

Voraussage für Mittwoch, 27. Januar:

Fortdauer der bestehenden Hochdruckwetterlage

Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen der Landeswetterstellen 7.26 Uhr vormittags

	Seehöhe m	Luftdruck in mm	Temp.	Höchste Temp. gestern	Tiefste Temp. nachts	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter
Wertheim	151	—	−1	0	−1	Still	—	bedeckt
Königstuhl	563	763.0	−4	−2	−5	NO	leicht	Nebel
Karlsruhe	120	763.7	−1	−1	−2	O	leicht	bedeckt
Bad.-Bad.	213	763.1	−1	1	−3	O	leicht	bedeckt
Villingen	712	764.4	−5	5	−8	N	leicht	Nebel
Bad Dürrh.	701	—	−3	6	−7	N	leicht	wolkenlos
St. Blasien	780	—	−6	5	−8	Still	—	wolkenlos
Badenweil.	422	761.7	−4	−1	−5	NO	leicht	bedeckt
Feldbg. Tur.	1275	648.3	1	4	1	O	mäßig	wolkenlos

In der Rheinebene hat sich der Nebel gestern den ganzen Tag über gehalten. Heute früh lag er als Hochnebeldecke in etwa 500 bis 700 Meter Höhe. Darüber herrschte noch wolkenloses Wetter.

Das kontinentale Hochdruckgebiet hat seinen Schwerpunkt mehr nach Westen verlagert. Ueber der Nordsee liegt heute ein Maximum mit nahezu 790 Millimeter Luftdruck. Während dieses Hochdruckgebiet unsere Witterung auch weiterhin noch beherrschen wird, hat im Norden Europas stärkere Zyklonentätigkeit eingesetzt, die sich aber voraussichtlich erst in einigen Tagen bei uns auswirken wird.

*

Amtlicher Schneebericht vom 26. Januar

Feldberg-Posth.: heiter, — 3 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, verharscht, Ski und Rodel gut.
Hinterzarten: heiter, — 8 Grad, keine Sportmöglichkeiten.
Titisee: trockener Nebel, — 6 Grad, Eisbahn sehr gut.
Neustadt: heiter, — 5 Grad, keine Sportmöglichkeiten.
Notschrei: heiter, — 3 Grad, Schneehöhe 75 Zentimeter, Firnschnee, Ski und Rodel gut.
Grafenhausen: trockener Nebel, — 7 Grad, lückenhafte Schneedecke, Eisbahn sehr gut.
Schauinsland: heiter, — 1 Grad, Schneehöhe 5 Zentimeter, lückenhafte Schneedecke, Ski und Rodel befriedigend.
Triberg: heiter, — 5 Grad, Eisbahn sehr gut.
Ruhestein: bewölkt, — 6 Grad, Schneehöhe 18 Zentimeter, lückenhafter Firnschnee, Ski und Rodel mäßig.
Bühlerhöhe-Pl.: heiter, — 8 Grad, keine Sportmöglichkeiten.
St. Anton am Arlberg: heiter, — 5 Grad, Schneehöhe 35 Zentimeter, verharscht, Ski mäßig, Rodel gut.
St. Christoph: heiter, — 6 Grad, Schneehöhe 80 Zentimeter, Pulver, Ski sehr gut.

Chefredakteur: Kurt Fischer
Verantwortlich für Politik: Dr. W. Meißner - Feuilleton: Dr. Stefan Kayser - Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder - Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: Franz Kircher - Sport und Gesellschaft: Willy Müller - Handelsteil: Kurt Ehmer - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim - Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas Neue Mannheimer Zeitung G.m.b.H., Mannheim R 1, 4—6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

Geschäftliche Mitteilungen

* **Einen Lehrgang für freie Rede** eröffnet der Leiter des Instituts für Redekunst und Erfolgswissenschaft, Heidelberg, Direktor Heinrich Werle, Mittwoch abend 8.15 Uhr im Saalbau, Mannheim. Der Kursus stellt seine besondere Aufgabe in der Erweckung der in jedem Menschen schlummernden Kräfte. Die Teilnahme an einem Probeabend ist kostenlos und unverbindlich. Es wird auf die Anzeige in der heutigen Mittagsausgabe hingewiesen.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Dienstag, 26. Januar 1932 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 42

August Wegelin AG. Kalscheuren

2,260 Mill. ℳ Gesamtverlust

⊙ Köln, 26. Jan. (Eig. Dr.) Das Unternehmen, das bekanntlich die Zahlungen eingestellt hat, legt jetzt seine Vermögensrechnung zum 30. Juni 1931 vor, die infolge weitgehender Spezifizierung mangelhafte Vergleichsmöglichkeiten mit den Vorjahrsergebnissen gibt. Der Ertrag über Warenkonto nach Abschreibungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe beläuft sich auf 0,086 Mill. ℳ. Dem stehen gegenüber Löhne und Gehälter mit 0,468, soziale Abgaben mit 0,068, reguläre Abschreibungen mit 0,105, außergewöhnliche Abschreibungen auf Anlagen mit 1,502, Abschreibungen auf Forderungen mit 0,092, Zinsen, soweit sie die Ertragszinsen übersteigen, mit 0,037, Besitzsteuern mit 0,054, Rückstellungen mit 0,220, Betriebs- und Geschäftsunkosten mit 0,089 Mill. ℳ, so daß sich ein Gesamtverlust von 2,260 Mill. ℳ ergibt, der sich um den Gewinnvortrag aus dem Vorjahr von 0,025 Mill. ℳ ermäßigt. Der Endverlust von 2,244 Mill. ℳ erreicht fast die Höhe des 2,468 Mill. ℳ betragenden AK., so daß der GV. Mitteilung gemäß § 240 H.G.B. über den Verlust von mehr als die Hälfte des AK. zu erstatten ist. Aus der Bilanz: Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen 0,278, Akzeptverbindlichkeiten 0,080 (i. V. Kreditoren 0,458), Bankschulden 0,258 (0,109), andererseits Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 0,113, Fertigwaren 0,186, Beteiligungen 0,009 (0,02) Mill. ℳ.

---

* **Bayerische AG. für chemische und landwirtschaftlich-chemische Fabrikate in Heufeld (Oberbayern). — Kapitalherabsetzung.** Der auf 15. Febr. einberufenen o. GV., die die Regularien für 1930-31 zu erledigen hat, wird vorgeschlagen, das Grundkapital von 1 020 000 ℳ auf 900 000 ℳ durch Einziehung von 20 000 ℳ Aktien, ferner durch Herabsetzung des Nennbetrags und Zusammenlegung der übrigen Aktien im Verhältnis 5:3 auf Grund der Notverordnung vom 6. 10. 1931 herabzusetzen. Anschließend soll das Kapital um 400 000 ℳ auf 1 Mill. ℳ erhöht werden unter Abänderung des früher gefaßten Kapitalerhöhungsbeschlusses durch Ausgabe von 4000 Stück Inhabervorzugsaktien im Nennbetrag von je 100 ℳ mit Dividendenberechtigung ab 1. Mai 1929 unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre. Wie erinnerlich, beschloß die GV am 3. März 1927 in Abänderung eines Beschlusses der GV vom 12. 7. 1926 über Ausgabe von 500 000 ℳ Teilschuldverschreibungen eine Kapitalerhöhung um den gleichen Betrag, die bis zum 31. 12. 1932 durchgeführt werden sollte. Die Gesellschaft weist für das am 30. April 1931 abgelaufene Geschäftsjahr nach Abschreibungen von 68 887 (170 831) ℳ einen Verlust von 115 248 (Gewinn 4462 ℳ) aus, der durch die vorgenannte Sanierung beseitigt werden soll.

* **Stahlfurter Chemische Fabrik vorm. Vorster u. Grüneberg AG. i. L. — Beschwerdegericht hält Abberufung des Preuslag-Vertreters aufrecht.** Das Landgericht Dessau, Kammer für Handelssachen, hat gegenüber der Beschwerde der Verwaltung den bekannten Beschluß des Amtsgerichts Bernburg vom Dezember 1931 mit der Maßgabe bestätigt, daß anstelle von Rechtsanwalt Eisenberg II - Bernburg der Rechtsanwalt Plaßmann-Halle zweiter Liquidator der Gesellschaft bleibt. Die Entscheidung bedeutet eine grundsätzliche Anerkennung des Standpunktes der Minderheitsaktionäre auch durch die zweite Instanz, daß ein Vertreter der Preußag (Bergrat Wefferei) als geeigneter Liquidator der Gesellschaft nicht angesehen werden kann. Liquidatoren der Gesellschaft sind demnach Bücherrevisor Stienke, Dessau, und Rechtsanwalt Plaßmann, Halle.

* **Der Vergleichsvorschlag der Schuhfabrik Löffler u. Wolf in Erbach i. O.** Wie mitgeteilt wird, sieht der Vergleichsvorschlag eine volle Befriedigung der Forderungen bis 150 ℳ innerhalb 6 Monaten vor. Forderungen von 150—500 ℳ erhalten ca. 50 v. H. innerhalb 12 Monaten und 50 v. H. in Aktien der

Reichsbank stärker entlastet

Weiter größerer Rückgang der Wechseleinreichungen / Rückzahlungen der Sparkassen / Aber neuer Gold- und Devisenverlust

∺ Berlin, 26. Jan. (Eig. Dr.)

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Jan. hat sich in der dritten Januarwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 202,6 auf 3 677,5 Mill. ℳ verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -Schecks um 180,7 auf 3 406,9 Mill. ℳ, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 16,5 auf 6,5 Mill. ℳ und die Lombardbestände um 5,4 auf 108,1 Mill. ℳ abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 189,9 Mill. ℳ in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 183,6 auf 4 198,0 Mill. ℳ, derjenige an Rentenbankscheinen um 6,3 auf 405,9 Mill. ℳ verringert. Unter Berücksichtigung, daß in der Berichtswoche Rentenbankscheine in Höhe von 0,1 Mill. ℳ getilgt worden sind, haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 21,4 Mill. ℳ erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 379,7 Mill. ℳ eine Abnahme um 18,8 Mill. ℳ.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 13,4 auf 1 107,7 Mill. ℳ vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 9,8 auf 956,4 Mill. ℳ und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 3,6 auf 151,3 Mill. ℳ abgenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 26,4 v. H. gegen 25,6 v. H. in der Vorwoche.

*

Im dritten Januarausweis der Deutschen Reichsbank tritt eine weiter stärkere Entlastung zu Tage. Die gesamte Beanspruchung zum Ultimo in Höhe von 572 Mill. ℳ ist abgedeckt worden und darüber hinaus hat sich die Kapitalanlage um weitere 397 Mill. ℳ vermindert. Die Wechseleinreichungen zeigen einen starken Rückgang, der auch weiterhin anhält. Zu einem großen Teil ist die Verminderung des Wechselportefeuilles wieder auf Rückzahlungen der Sparkassen zurückzuführen. Eine ungünstige Entwicklung zeigt weiterhin die Devisenposition der Reichsbank. Die Deckungsmittel sind erneut um insgesamt 13,4 Mill. ℳ auf 1 107 Mill. ℳ zusammengeschrumpft, was im wesentlichen auf Freigabezahlungen aufgrund der Stillhaltevereinbarungen zurückzuführen ist. Insgesamt haben sich die Bestände an Gold und Devisen im laufenden Monat um 48,55 Mill. Mark vermindert. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich auf 5 249 Mill. ℳ gegen 6 288 Mill. ℳ am 23. Dezember 1931.

---

in eine schweizerische Firma umgewandelten Gesellschaft. Forderungen über 500 ℳ sollen vorläufig nur Aktien der neuen AG. erhalten. Diese Aktien werden mit 100 v. H. in schweizerischen Franken zurückgezahlt und zwar bei den Gläubigern bis 500 ℳ innerhalb 2 Jahren, der letzteren Gruppe innerhalb von drei Jahren bei Vergütung des jeweils in der Schweiz üblichen Zinsfußes.

* **Martin May Lederwerke AG., Frankfurt-M. — Einziehung von Vorratsaktien.** Die o. GV. am 15. Febr. soll neben der Erledigung der Regularien für 1930-31 und Beschlußfassung über die Deckung des Verlustes (i. V. 54 468 Mark) die Einziehung von nom. 50 000 ℳ eigenen Aktien gemäß Notverordnung vom 19. 9. genehmigen. Die Gesellschaft besitzt zur Zeit ein Kapital von 350 000 ℳ. Wie Rechtsanwalt Plaßmann-Halle zweiter Liquidator der Gesellschaft mit der Franz Herrmann Erfurter Lederwerke AG. zu fusionieren, wobei das Kapital der Martin May AG. auf 1 Mill. ℳ erhöht werden sollte. Diese Fusion fand jedoch nicht die erforderliche Mehrheit in der Generalversammlung der Erfurter Firma.

⊙ **Gebr. Reichstein, Brennaborwerke, Brandenburg.** Brandenburg, 26. Jan. (Eig. Dr.) Nachdem die Verhandlungen im gerichtlichen Vergleichstermin der Brennaborwerke gestern abend gegen 20 Uhr auf heute vormittag vertagt worden waren, werden auch die heutigen Vormittags- und Nachmittagssitzungen durch die Feststellung der Stimmrechte der einzelnen Gläubiger voll in Anspruch genommen, sodaß der Termin erst morgen zu Ende gehen wird. Nach den bisherigen Feststellungen läßt sich schon jetzt übersehen, daß die für die Annahme des Vergleichsvorschlags erforderliche Mehrheit nicht nur erreicht, sondern erheblich überschritten werden wird.

Vereinigte Seidenwebereien AG., Krefeld. — Abschluß für 1930. Die Gesellschaft veröffentlicht erst jetzt ihren Abschluß für das Geschäftsjahr 1930. Der Rohgewinn einschl. Vortrag stellt sich auf 9 159 701 (9 273 974) ℳ, davon Vertrag 2 540 866 (1 808 575) ℳ. Allgemeine Unkosten einschl. Sozialkosten und Steuern ohne Umsatzsteuern und Abschreibungen erforderten 6 564 816 (6 240 709) ℳ. Es verbleibt somit für 1930 ein Reingewinn von 3030 ℳ (3 032 564 Mark, daraus 4 v. H. Dividende). Bei wieder 12 Mill. ℳ Kapital erscheinen in der Bilanz u. a. (in Mill. ℳ) Umstellungsreserve unv. 2,54, Reservefonds 2 unv. 0,4, Rückstellungen auf Beteiligungen unv. 3,3, Teilschuldverschreibungen 1940 unv. 4,6, Gläubiger 20,56 (22,37); unter Aktiven stehen Grundstücke, Gebäude und Maschinen 7,69 (7,89), Warenvorräte 15,59 (17,11), Schuldner 13,09 (18,13) und Wertpapiere, Beteiligungen und Kasse 9,90 (9,76).

* **Weisenheim-Schweinfurter Mälzerei AG., Mannheim.** Die o. GV. am 13. Februar, der der Abschluß per 31. Aug. 1931 zur Genehmigung vorgelegt wird, soll ferner ihre Genehmigung zu einer steuerlich bedingten nachträglichen Änderung der Bilanzen für die Geschäftsjahre 1926/27 bis 1929/30 erteilen. Für die drei letzten Jahre wurden bekanntlich 8 v. H. Dividende verteilt.

---

* **Müdigkeitserscheinungen am Schweizer Kapitalmarkt.** Die jüngsten Emissionen der schweizerischen Städte und Kantone hatten nicht das gewünschte Resultat. Allenthalben tritt eine gewisse Müdigkeit in der Zeichnung von Anleihen zu Tage, die wohl weniger auf Kapitalmangel, als auf die Unsicherheit, die sich auch in der Schweiz unter den Geldgebern breit macht, beruht. Besonders auffällig ist der Mißerfolg der 4proz. Anleihe der Stadt Zürich in Höhe von 25 Mill. Franken. Von diesem Betrage sollten 8,25 Mill. Franken zur Konversion aller Obligationen herangezogen werden. Weder der Umtausch noch die Barzeichnungen decken den aufgelegten Betrag.

* **Schwerspatausbeutung bei Schriesheim.** Die mit Unterstützung der Dresdener Erdfarbenindustrie durchgeführten Versuchsgrabungen nach Schwerspat auf Schriesheimer Gemarkung haben das Vorkommen eines sehr reichen Lagers bestätigt. Von Seiten der Dresdner Erdfarbenindustrie waren 100 000 ℳ für die Aufschlußarbeiten und zur Erstellung einer Anlage gegeben worden. Man beabsichtigt nunmehr den Kauf oder die Errichtung einer Mühle zur Vermahlung der Schwerspate.

Der deutsche Viehbestand

Die Viehzählung am 1. Dezember 1931 hat nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts folgende Gesamtviehbestände im Deutschen Reich (gegenüber der Zählung vom 1. Dezember 1930) ergeben:

	1931	1930	
Pferde	3,45	(3,52)	Mill. Stück
Rindvieh	19,06	(18,47)	Mill. Stück
davon Milchkühe	9,63	(9,45)	Mill. Stück
Schweine	23,76	(23,44)	Mill. Stück
davon Ferkel	5,28	(5,47)	Mill. Stück
Schafe	3,49	(3,56)	Mill. Stück
Ziegen	2,51	(2,58)	Mill. Stück
Gänse	5,69	(6,26)	Mill. Stück
Enten	2,54	(2,88)	Mill. Stück
Hühner	84,06	(88,10)	Mill. Stück
Bienenvölker	1,87	(2,00)	Mill. Stück

Im Vergleich mit dem Vorjahre hat hiernach die Zahl der Pferde um rd. 74 000 Stück gleich 2 v. H. abgenommen. Der Bestand an Rindern hat sich um 620 000 Tiere gleich 3,4 v. H. vergrößert, und zwar hauptsächlich infolge Zunahme des Jungviehs um 316 000 Stück gleich 6,3 v. H. Auch bei den Milchkühen ist ein Mehrbestand um 180 000 Stück gleich 1,9 v. H. zu verzeichnen, während sich die Zahl der Kälber um 32 000 Tiere gleich 2 v. H. verringert hat. Auf die Vergrößerung des Schweinekörpers um 341 700 Stück gleich 1,5 v. H. gegenüber Dezember 1930 ist bereits bei Bekanntgabe der Sonderauszählung der Schweinebestände hingewiesen worden. Für die Beurteilung der künftigen Marktverhältnisse ist in der Schweinehaltung vor allem der Rückgang des Ferkelbestandes (um 344 000 gleich 6,3 v. H.) und der Zahl der Zuchtsauen (um 224 000 gleich 10,8 v. H.) von Bedeutung. An Schafen sind bei der neuen Viehzählung rund 9000 Tiere und an Ziegen rund 66 000 Tiere weniger gezählt worden als im Vorjahr. In der Geflügelhaltung wird diesmal die seitherige Entwicklungsrichtung durch einen Rückgang um rund 5 Mill. Tiere gleich 5 v. H. unterbrochen, und zwar hat die Zahl der Hühner um 4 Mill. Stück gleich 4,6 v. H., die der Gänse um 500 000 Stück gleich 9,1 v. H. und die der Enten um 336 000 Stück gleich 8,7 v. H. abgenommen. Auch in der Bienenhaltung ist eine Bestandsverringerung (um 6,7 v. H.) eingetreten.

Der Handelsverkehr zwischen Deutschland und Holland

Nach dem Zusatz- (Zoll- und Kredit-) Vertrag vom 26. November 1925 zum deutsch-holländischen Handels- und Schiffahrtsvertrag vom 31. Dezember 1851 gelten die Tarifabreden zwischen Deutschland und Holland einschließlich der Zusatzvereinbarungen vom 14. Februar 1928 über die Verzollung von Hohlglas in Deutschland und des Zusatzprotokolls vom 17. Mai 1930 bis zum 31. Dezember 1932; sie können aber deutscherseits jederzeit mit einer Frist von 3 Monaten gekündigt werden. Die holländischen Gemüsepflanzer, die an der Ausfuhr nach Deutschland stark interessiert sind, haben dieser Tage bei der holländischen Regierung die Verlängerung der bisherigen Tarifabreden zwischen Deutschland und Holland beantragt. Der Handelsverkehr zwischen Deutschland und Holland ist für Deutschland stark aktiv. Er stellte sich seit 1925 wie folgt (in Mill. ℳ):

	Einfuhr	Ausfuhr	Saldo für Deutschland
1925	742,5	998,4	+ 255,9
1926	542,4	1126,8	+ 584,4
1927	698,3	1119,2	+ 420,9
1928	710,4	1175,8	+ 464,3
1929	796,0	1050,2	+ 654,2
1930	560,8	1203,8	+ 643,0
Jan.-Sept. 1931	300,7	723,2	+ 422,5

Die holländische Regierung ist bemüht, die Wareneinfuhr nach Möglichkeit zu drosseln. Von dem ursprünglichen Plan, den Generalzolltarif um 4 v. H. ad valorem zu erhöhen, ist sie abgekommen, doch beabsichtigt sie, die holländische Wareneinfuhr auf Grund festzusetzender Kontingente, deren Maßstab die Einfuhr in den Jahren 1928 bis 1930 bilden soll, zu drosseln.

Effekten-Freiverkehr etwas zurückhaltender

Leichte Reaktion auf die Befestigung der letzten Tage / Aber noch mangelndes Angebot / Verlauf trotz etwas abbröckelnder Kurse in freundlicher Grundstimmung

Markt der Festverzinslichen freundlicher

∺ Berlin, 26. Jan. (Eig. Dr.)

Im heutigen telephonischen Freiverkehr war das Geschäft im allgemeinen zwar ruhiger als gestern und das Interesse konzentrierte sich auf Spezialwerte, die Tendenz war aber, gegen die etwas ermäßigten gestrigen Abendkurse gesehen, gut behauptet. Die Abschwächungen von gestern abend bezeichnet man heute als eine gesunde Reaktion auf die vorangegangenen Steigerungen, die keine besonderen Gründe hätten. Die Unsicherheit an den Auslandsbörsen mahnte zwar zur Zurückhaltung; ausschlaggebend für die Entwicklung des hiesigen Marktes blieb die positionstechnische Situation. Es fehlte weiter an nennenswertem Angebot, während die Deckungsneigung der Baissiers immer noch nicht befriedigt zu sein schien. Vor allem sollen die Transaktionen der Baissepartei durch die Verhaftungen in der Devisenaffäre gestört worden sein, weil dadurch neue sogenannte Kaffernware ausgeblieben wäre.

Im Vordergrunde des Interesses standen auch heute Reichsbankanteile. Von den übrigen Bankaktien fielen nur Danatbank mit einem 1½proz. Rückgang auf. Die sogenannten Auslandswerte Chade und Svenska blieben fest veranlagt, auch Arbed-Bonds waren auf gestriger Höchstbasis gehalten. Am Montanmarkte ist die feste Haltung der Phönixaktien zu erwähnen, die bereits 1½ v. H. über dem Stahlverein liegen, während sie bis vorgestern noch fast 1 v. H. unter diesen gehandelt wurden. Farbenaktien gut behauptet, auch Farbenbonds wenig verändert, wobei letztere fast 30 v. H. unter dem Aktienkurs genannt werden.

Von festverzinslichen Werten fielen wieder Reichsbahnvorzüge auf, die ca. 2 v. H. gewannen und jetzt fast wieder den Stand der 6proz. Goldpfandbriefe, für die ebenfalls eher Nachfrage bestand, erreicht haben. Deutsche Anleihen hatten ruhiges Geschäft und nur unbedeutende Kursbesserungen aufzuweisen. Für Reichsschuldbücher nannte man ca. 1 v. H. höhere Kurse.

Obwohl gegen Mittag die Kurse eher leicht abbröckelten, blieb der Grundton an den Aktienmärkten ziemlich zuversichtlich, und auch für Pfandbriefe konnte sich die freundliche Tendenz erhalten. Die Geldsätze erfuhren, trotz des nahenden Ultimos, keine Veränderungen. Am Devisenmarkte zogen das englische Pfund um 15 Pence und die Nordedevisen entsprechend um 50—80 Pence an.

Amsterdam gut behauptet

∺ Amsterdam, 26. Jan. (Eig. Dr.)

An der Amsterdamer Börse wurden gestern nach offiz. Schluß Königl. Petroleumaktien plötzlich sehr stark angeboten, der Kurs ging mehrere Prozent zurück. Das ziemlich erhebliche Angebot sollte, wie man behauptet, aus Amerika kommen. Heute vormittag konnte sich der Kurs aber wieder bessern und stellte sich auf 120—122½. Industriepapiere waren gut behauptet, Philips tendierten fest. Dagegen lagen Zuckeraktien stark im Angebot, da der Rückgang der Zuckerpreise in Newyork verstimmte. Es gingen Gerüchte um, daß zwischen den javanischen und kubanischen Zuckerproduzenten Differenzen beständen. Unilevers notierten 104—105, Philips 88—87½, Handelsvereinigung Amsterdam 174—172½—73½ und Youngandeihe 36½ Geld, 37½ Brief.

Pfund kräftig erholt

An den internationalen Devisenmärkten konnte sich das englische Pfund heute kräftig erholen. Zu der Hauptsache trug hierzu die Mitteilung bei, daß die Bank von England die restlichen 30 Millionen Pfund an die Bank von Frankreich und die Federal Reservebank auf ihren Fall am 1. Febr. zurückzahlen wird, ohne daß der Goldbestand der Bank geschmälert wird. Das Vertrauen in das Pfund ist hierdurch international natürlich gestärkt worden, und der Kurs zog von 3,43⅞ gegen den Dollar auf 3,46⅝ an. Gegen den Gulden befestigte es sich auf 8,61⅞, gegen Paris auf 88,12, gegen Zürich auf 17,75⅝, gegen Brüssel auf 24,86⅞ und gegen die Reichsmark auf 14,59 (gestern Schluß 14,68). Der Dollar hat sich heute ebenfalls international etwas gebessert, dagegen konnte sich die Reichsmark nur knapp behaupten, sie stellte sich in Amsterdam auf 58,75⅛, in Zürich auf 120,85 und in Paris auf 580. Die anderen Devisen waren im großen und ganzen nur wenig verändert.

London fester

∺ London, 26. Jan. (Eig. Dr.)

Die Londoner Börse eröffnete heute bei zuversichtlicher Grundstimmung in fester Haltung; besonders fest lagen britische Staatspapiere. Internationale Werte tendierten stetig. Minenaktien fest. An der City hat es einen starken Eindruck hinterlassen, daß die Bank von England am Fälligkeitstage die restlichen 30 Millionen Pfund zurückzahlen wird. Die Aussichten für das Pfund beurteilt man augenblicklich sehr günstig. Man nimmt an, daß die Käufe englischer Effekten für ausländische Rechnung jetzt vielleicht noch an Umfang zunehmen werden. Die bessere Stimmung für das Pfund drückt sich auch in einem Rückgang des Agios auf Terminfranken aus, das augenblicklich geringer ist, als durch die Zinsdifferenz zwischen Paris und London gerechtfertigt wäre.

Es fehlt aber andererseits auch nicht an Faktoren, die geeignet sind, einen neuen Druck auf den Sterling auszuüben können, an erster Stelle muß der im September fällig werdende 80 Millionen Pfund-Kredit genannt werden, und die Bank von England wird freilassen müssen, monatlich 10 Millionen Goldpfund darüber anzusammeln. Ob sie durch weitere indische Goldverkäufe unterstützt wird, muß allerdings abgewartet werden, doch besteht die Aussicht, daß der kommende Zolltarif die Passivität der Handelsbilanz verringert.

An der Börse erhielt sich im weiteren Verlauf die freundliche Grundstimmung. 5½proz. Konsols notierten 55¾, Dawesanleihe 73, Younganleihe 54, Kreuger u. Co. 10, Hudson Elektr. 12⅜ und Shell 2.

Am Londoner Metallmarkte ging der Goldpreis auf 120 Schilling 3 Pence per Unze zurück. Kupfer war gut behauptet, Zinn konnte bis 3½ Pfund per Tonne anziehen.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 7, Lombard 8, Privat 6⅞ und 7 v. H.

Amtlich in Rm. für	Dis-kont	25. Januar Geld	25. Januar Brief	26. Januar Geld	26. Januar Brief	Parität Rℳ
Buenos-Aires 1 Peso	7	1,043	1,047	1,043	1,047	1,688
Kanada 1 kan. Dollar	—	3,686	3,674	3,620	3,634	4,078
Japan . . . 1 Yen	6,57	1,538	1,542	1,538	1,542	2,097
Kairo . . 1 ägypt. Pfd.	—	14,73	14,77	14,85	14,89	20,951
Türkei . . 1 türk. Pfd.	—	—,—	—,—	—,—	—,—	2,110
London . . . 1 Pfund	6	14,38	14,42	14,53	14,57	20,430
New York . 1 Dollar	3½	4,209	4,217	4,209	4,217	4,198
Rio de Janeiro 1 Milr.	—	0,254	0,256	0,254	0,256	0,502
Uruguay . 1 Goldpeso	—	1,748	1,752	1,748	1,752	4,341
Holland . 100 Gulden	3	169,73	169,97	169,68	169,92	168,495
Athen . 100 Drachmen	12	5,395	5,405	5,395	5,405	5,445
Brüssel 100 Belga	3½	58,69	58,81	58,63	58,81	58,39
Bukarest . . . 100 Lei	8	2,517	2,523	2,517	2,523	—,—
Ungarn . . 100 Pengö	8	58,94	57,06	58,94	57,06	—,—
Danzig . . 100 Gulden	5	82,12	82,28	82,13	82,29	81,85
Helsingfors . 100 finn. M.	7	6,334	6,346	6,344	6,356	10,51
Italien . . . 100 Lire	7	21,28	21,32	21,08	21,12	22,025
Jugoslawien 100 Dinar	7½	7,463	7,477	7,463	7,477	7,38
Kowno . . 100 Litas	6½	41,88	42,06	41,88	42,06	—,—
Kopenhagen 100 Kr.	6	79,72	79,88	80,02	80,18	112,065
Lissabon . 100 Escudo	6½	13,14	13,16	13,24	13,26	17,485
Oslo . . . . 100 Kr.	6	78,12	78,28	78,92	79,08	111,74
Paris . . . 100 Frs.	2½	16,57	16,61	16,56	16,60	16,44
Prag . . . 100 Kr.	6	12,465	12,485	12,465	12,485	12,39
Schweiz . . . 100 Frs.	2	82,10	82,26	82,32	82,48	80,92
Sofia . . . 100 Lewa	9½	3,057	3,063	3,057	3,063	3,034
Spanien . 100 Peseten	6½	35,36	35,44	35,36	35,44	80,97
Stockholm . . 100 Kr.	6	80,62	80,78	81,32	81,48	112,05
Estland . . . 100 estn. Kr.	7	111,59	111,81	111,59	111,81	—,—
Wien . . 100 Schilling	12	49,95	50,05	49,95	50,05	78,505

Getreidemarkt bei kleinen Umsätzen stetig

Weizen vereinzelt gefragt und 1 Rℳ fester / Roggen behauptet / Hafer und Gerste ebenfalls teilweise besser beachtet

13. Allgemeiner Deutscher Saatenmarkt

Berlin, 26. Jan. (Eig. Dr.) Der Besuch des Saatenmarktes war entschieden schwächer als in den Vorjahren, insbesondere war die Provinz nur ziemlich schwach vertreten. Das Geschäft hielt sich auf allen Marktgebieten in außerordentlich engen Grenzen. Neben der allgemeinen ungünstigen Wirtschaftslage machen sich vor allen Dingen die Kreditschwierigkeiten sehr hemmend bemerkbar. In Saathafer konnte sich einiges Geschäft, sowohl in anerkannten Absaaten als auch in Handelssaatgut entwickeln. Im allgemeinen besteht große Neigung, die eigenen Erzeugnisse zu reinigen und als Saatgut zu verwenden. Das gilt sowohl für Brotgetreide als auch für Hafer- und Gerstensaaten. In noch stärkerem Maße kommt die Lage bei Hülsenfrüchten zum Ausdruck, die ziemlich reichlich angeboten sind und nur wenig Beachtung fanden. Hülsenfrüchte für Speisezwecke hatten wegen des warmen Wetters sehr kleines Geschäft. Etwas bessere Nachfrage bestand für Blau- und Gelblupinen, ebenso zeigte sich etwas regeres Interesse für Serradella. Gerste in guten Qualitäten war ziemlich knapp offeriert, in Industrie- und guten Brauersorten kamen vereinzelt Abschlüsse zustande. — In Klee- und Grassaaten entwickelte sich nur sehr schleppend Geschäft. Rotklee wurde in polnischen und rumänischen Provenienzen etwas besser beachtet; das Inlandsangebot, namentlich aus Schlesien, war ziemlich knapp bei unbefriedigenden Qualitäten.

Berliner Produktenbörse v. 26. Jan. (Eig. Dr.)

Das Geschäft am Produktenmarkt kam nur schleppend in Gang, da die Besucher des heutigen Saatenmarktes nur langsam und verspätet eintrafen. Nach ruhigem Vormittagsverkehr war die Tendenz etwas stetiger, die Umsatztätigkeit blieb aber ziemlich gering, was zum Teil auch auf den Mangel an passendem Offertenmaterial zurückzuführen ist. Für Weizen bekundeten die Mühlen vereinzelt Aufnahmeneigung und es wurden auch am Promptmarkt 1 ℳ höhere Preise bewilligt. Der Lieferungsmarkt setzte in gleichem Ausmaße fester ein. Roggen lag ruhig aber stetig. Infolge des unbefriedigenden Mehlabsatzes nehmen die Mühlen nur vorsichtig Anschaffungen vor, zumal der Mehlabsatz keine Belebung erfahren hat. Das Preisniveau war im Prompt- und Lieferungsmarkt unverändert. Die Abschlüsse in Weizen- und Roggenmehlen blieben gering. Hafer wurde in guten Qualitäten etwas besser beachtet, die Nachfrage an der Küste hat angehalten und die Preise waren gut behauptet. Am Gerstenmarkt zeigte sich für Industriesorten vereinzelt wieder Interesse. Weizenexportscheine wurden höher bezahlt, Roggenexportscheine sind auf gestrigem Niveau angeboten.

Amtlich notiert wurden: Weizen märk. prompt ab Station 75—76 Kg. 233—234 fest; Roggen 72—73 Kg. 197—199; stetig; Braugerste 186—195; Futter- und Industriegerste 168 bis 186 ruhig; Hafer 139—147 fest; Weizenmehl prompt 29 bis 31,75 ruhig; Roggenmehl 70proz. 27,25—29,50 stetiger; Weizenkleie 9,60—10 ruhig; Roggenkleie 9,60—10 ruhig; Viktoriaerbsen 21—27,50; Kleine Speiseerbsen 21—23,50; Futtererbsen 15—17; Peluschken 15—18; Ackerbohnen 14 bis 16; Wicken 16—19; Lupinen, blaue 10—12; Lupinen, gelbe 14,50—16; Serradella, neue 20—29; Leinkuchen, Basis 37 v. H. 11,70—11,90; Erdnußkuchen Basis 50 v. H. ab Hamburg 12,90—12,60; Erdnußkuchenmehl Basis 50 v. H. ab Hamburg 12,30—12,50; Trockenschnitzel 8,60—8,70; Extrahiertes Sojabohnenschrot 46 v. H. ab Hamburg 10,60—10,80; ab Stettin 11,90; Kartoffelflocken 12,40—12,50; Rauhfutter stetig, drahtgepreßt. Roggenstroh 0,80—1,00; Weizenstroh 0,60—0,70; Haferstroh 0,70—0,80; Gerstenstroh 0,65 bis 0,75; gebünd. Roggenlangstroh 0,85—1,00; bindfadengepr. Roggenstroh 0,70—0,80; Weizenstroh 0,55—0,65; Häcksel 1,20 bis 1,35; Handelsüblt. Heu, ges. trocken 1,20—1,40; gutes Heu (erster Schnitt) 1,70—2,00; Luzerne, lose 2,40—2,70; Thymotee, lose 2,05—2,05; Kleeheu, lose 2,25—2,55; drahtgepr. Heu im Pfg. über Notiz 30; abg. Tendenz fester. — Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft: Weizen März 246 bis 247; Mai 256—256; Roggen März 209—208,50; Mai 219; Hafer März 160,75—161,75; Mai 168,50—169 G.

---

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 26. Jan.** Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kg.) Jan. 4,20; März 4,30; Mai 4,52½; Juli 4,60; Mais (in Hfl. per Last 2000 Kg.) Jan. 64,25; März verk.; Mai 64,25; Juli 66,25.

* **Liverpooler Getreide- und Mehlkurse vom 26. Jan.** Anfang: Weizen (100 lb.) ruhig; März 5/0⅝ (5/1); Mai 5/3⅛ (5/3⅛); Juli 5/5⅝ (5/6); Liverpool Straights 26; London Weizenmehl 20—25. Mitte: ruhig; März 5/0⅝ (5/1); Mai 5/3 (5/3⅛); Juli 5/5⅝ (5/6); Liverp. Straights 26; London Weizenmehl 20—25.

* **Magdeburger Zuckerterminkurse vom 26. Jan.** Jan. 6 B 5,70 G; März 6,10 B 5,90 G; Mai 6,30 B 6,10 G; Aug. 6,60 B 6,40 G; Okt. 6,80 B 6,60 G; Dez. 7,05 B 6,85 G; Tendenz: ruhiger. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 31,55; Jan. 31,65; Tendenz: ruhig; Wetter: trübe.

* **Nürnberger Hopfenbericht vom 25. Jan.** 30 Ballen Zufuhr, 10 Ballen Umsatz. — Für Hallertauer Hopfen wurden 40—42 ℳ bezahlt. Tendenz: fest.

* **Bremer Baumwolle vom 26. Jan.** (Eig. Dr.) Amerik. Universt. Stand. Middl. (Schluß) 7,87.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 26. Jan.** (Amerik. Universal Stand. Middl.) Anfang: Jan. 505; März 510 bis 509; Juli 516; Okt. 519; Jan. (33) 525; Tagesimport 6000; Tendenz: stetig. — Mitte: Jan. 505; März 510; Mai 516; Juli 513; Okt. 518; Dez. 520; Jan. (33) 524; März (33) 520; Mai (33) 502; Juli (33) 506; Loco 559; Tendenz: ruhig.

Berliner Metallbörse vom 26. Januar 1932

	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	—,—	58,—	58,—	—,—	21,—	21,—	—,—	21,—	20,—
Februar	57,—	57,25	57,75	—,—	20,50	20,25	20,—	20,50	20,—
März	57,50	58,—	57,50	—,—	21,—	20,25	—,—	21,50	20,50
April	—,—	58,50	58,—	—,—	21,50	20,50	—,—	21,—	21,—
Mai	60,—	59,25	59,—	—,—	22,—	21,—	—,—	22,—	21,50
Juni	59,25	59,75	59,25	—,—	22,—	21,—	—,—	23,50	22,50
Juli	—,—	60,25	59,50	—,—	22,—	21,50	—,—	24,50	23,25
August	—,50	61,—	60,—	—,—	22,50	21,50	—,—	25,—	23,50
Septbr.	—,—	61,50	60,50	—,—	22,50	21,50	—,—	25,50	24,25
Oktober	—,—	61,50	61,—	—,—	23,—	22,—	—,—	25,—	24,75
Novbr.	—,—	61,75	61,50	—,—	24,—	22,—	—,—	25,50	25,—
Dezbr.	61,75	61,75	62,—	—,—	24,—	22,—	—,—	26,50	25,50

* Kupfer stetig, Blei, Zink lustlos.

* **Berliner Metall-Notierungen vom 26. Jan.** (Eig. Dr.) Amtlich: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 76,50 ℳ für 100 Kg.; Raffinadekupfer, loco 59—60,50; Standardkupfer, loco 58,50 bis 59,50; Standard-Blei per Januar 20—22; Original-Hütten-Aluminium 98—99 v. H. in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Banka-, Straits-, Austral-Zinn 318; Reinnickel 98—99 v. H. 350; Antimon-Regulus 56—59; Silber i. Barr. ca. 1000 fein per Kg. 41,75—45 ℳ.

Londoner Metallbörse vom 26. Januar 1932

Metalle in £ pro To. Silber Unze £ (1932) Gold Unze sh. Platin Unze £

Kupfer, Standard	38,15	Zinn, Standard	140,1	Aluminium	—,—
3 Monate	39,2	3 Monate	143,0	Antimon	—,—
Settl. Preis	38,—	Settl. Preis	140,2	Quecksilber	—,—
Elektrolyt	42,—	Banka	159,2	Platin	—,—
best selected	42,2	Straits	142,2	Wolframerz	—,—
Strong sheets	—,—	Blei, ausländ.	14,9	Nickel	—,—
Elektrowirebars	47,—	Zink, gewöhnlich	14,85	Weißblech	—,—

£ Kurs stetig.

Hermann
Fuchs
MANNHEIM
an den Planken
neben der Hauptpost

Für die Konfirmation!

Crêpe Caid u. Romain reine Wolle Mtr. 1.35, -.95
Afghalaine und Romain reine Wolle, doppeltbreit .... Mtr. 2.50, 2.35
Afghalaine 130 cm breit, reine Wolle .... Mtr. 4.50 2.90
Afghalaine 130 cm breit, reine Wolle, feine Qualitäten, Mtr. 6.25, 5.90

Konfirmanden-Anzugstoffe
Reinwoll. Cheviots, 145 cm br., Strapazier-Qualitäten, Mtr. 4.95, 3.75
Reinwoll. blaue Kammgarne 145-150 cm br., Mtr. 9.80, 7.80, 6.50

Crêpe de Chine reine Seide, doppeltbreit .... Mtr. 1.45
Crêpe Maroc K'seide, doppeltbreit .... Mtr. 2.50, 1.90
Flamenga doppeltbreit ..... Mtr. 4.90, 3.90
Seiden-Afghalaine doppeltbreit .. Mtr. 3.90, 3.35

Konfirmanden-Hemden
Konfirmanden - Kragen
Konfirmanden - Krawatten

Köper-Samte
Farbfeste Qualitäten
70 cm breit ... 3.90 3.35
90 cm breit ... 5.90 4.35

Für die Konfirmationstafel
Tisch- und Tafeltücher, Servietten, Kaffee- und Tee-Gedecke

Konfirmanden-Wäsche
Hemden - Beinkleider - Unterröcke - Prinzeßröcke
Konfirmanden-Leibchen! Konfirmanden-Strümpfe!

Hosen
strapazierfähig, erstklassig im Schnitt, finden Sie in großer Auswahl billig und doch gut
Etage Ringel, O 3, 4a
neb. Hirschland, 1 Treppe
8874

Umzüge *8184
Fernfahrten mit Autogewissenhaft und billig
Kunz, J 6, 8. Tel. 247 71

Umzüge m. Möbelauto
Knoll, K 3, 27,
Tel. 283 11. *8119

Astrolog. Beratung 1 A
Jahreshoroskop
3 A macht erl. Astrophysiolog. J 2, 16, pt.

Unser langjähriger Angestellter und 1. Buchhalter

Herr Hans Greiß

ist im besten Mannesalter von 39 Jahren infolge Herzschlag ganz unerwartet aus dem Leben geschieden.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen äußerst zuverlässigen und sachkundigen Mitarbeiter, dem wir immer volles Vertrauen schenken konnten.

Werner & Nicola
Germania Mühlenwerke
G. m. b. H.
Mannheim-Duisburg

1194

Am Sonntag früh wurde unser, in vielen Jahren zusammen verrichteter Arbeit uns lieb gewordener

Herr Hans Greiß

durch einen jähen Tod aus unserer Mitte gerissen. Mit ihm ist ein ruhiger, liebenswürdiger Mann von uns geschieden. Die Tragik seines frühen Ablebens hat uns tief erschüttert, und wir empfinden es doppelt, daß er uns in jeder Lage ein treuer Berater und Helfer war, dessen wir immer gerne gedenken werden.

Die Angestellten der Firma
Werner & Nicola
Germania Mühlenwerke
G. m. b. H.
Mannheim-Duisburg

1195

Danksagung

Für die überaus herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben guten Mannes

Emil Kannegießer

sage ich auf diesem Wege allen meinen innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Vikar Stöhrer von der Lutherkirche für seine trostreichen Worte am Grabe meines guten Mannes.

Mannheim (Laurentiusstr. 4), den 26. Jan. 1932.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Emma Kannegießer Wwe. geb. Treibel

1190

Immobilien

Kaufe
Einfamilienhaus
5 Zimmer mit Zubehör und Garten
in Feudenheim. Gebe Villenbauplatz (feinste Lage Feudenheims) in Zahlung. Angebote erbeten unter D E 76 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8187

Gesucht (Kauf od. Miete) per 1. 4. 32
Einfamilienhaus
5–7 Zimmer, Nebenräume, Garage, Garten. Oststadt, Lindenhof, Neuostheim.
Angebote erb. unter A Z 135 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1114

Haus
freie Lage. Preis 65 000 ℳ, Miete ca. 5200 ℳ, Steuern ca. 2000 ℳ, bei 10 000 ℳ Anz. zu verk. Alleinauftrag: Karl Oeh. Weidner, R. D. M., Seckenheimerstraße 73, Tel. 443 64. 8823

Neubau von 1 u. 2 Familienhäuser
Wir erstellen in Käfertal-Süd, 1 Minute von Haltepunkt der Straßenbahn, 1 u. 2 Familienhäuser, 3 Zimmer, Küche und Nebenräume, Vor- u. Rückgarten, zum Preise von 8000 bis 15 000 ℳ. Angebote unter C P 61 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1096

Einfamilienhaus
oder moderne
4-5 Zimmerwohnung
per 1. 4. 32 zu kaufen od. mieten gesucht. Angeb. unter B N 34 an die Geschäftsstelle dies. Blattes. 8011

Haus m. Laden
Innenstadt, bei klein. Anzahlg. zu verkauf. Angeb. unter B Q 37 an die Geschäftsstelle dies. Blattes. *8075

Kauf-Gesuche

Klavier
gegen bar zu kaufen gesucht. *8581
Angebote unter D D Nr. 76 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Kl. Aktenrollschrank
kauft Hornberger, — Breitestr.: L 15, 12.
*8290

Papier-Schneidmaschine
zirka 100 cm Schnittlänge, zu kaufen gesucht. Angeb. u. D X Nr. 4 an die Geschäftsst.
*8257

Großer mod. Rauch- und Bowlentisch
m. Marmorplatte zu kfn. gesucht, desgleich.
schöner Nähtisch
Angeb. u. C W 66 an d. Geschäftsst. *8146

1 gebr. Badewanne
zu kaufen gesucht. Angeb. unter D U 1 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. *8213

Beteiligungen

Metzgerei s. Teilhaberin oder Verkäuferin m. 300 Mark Kaution. Angeb. unter B B 8 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. *8221

Offene Stellen

Vertreter-Mitarbeiter
gegen hohe Provision u. Umsatzbonifikation von erster Weingroßhandlung der Mosel mit eig. Weinbergbesitz und Sekten gesucht. Es wollen sich nur Herren melden, welche
Privatkundschaft
Fabriken, Kasinos etc. besuchen und sich durch besond. Fleiß und Interesse wirklich hohe Einnahmen verschaffen wollen und können! Angebote von nur gesellschaftlich einwandfreien Herren zunächst erbeten an Lagerkarte 38, Berlin-Halensee. *8182

Reise - Damen
die durch Erfahrung skeptisch und Angebote nicht mehr beachten, sollen sich überzeugen, daß durch intensives Arbeiten mit meiner konkurrenzlosen Leibbinde immer noch monatlich 3–400 Reichsmark zu verdienen sind. Angeb. von nur unabhäng., arbeitsfreud. Damen unt. C T 65 an die Geschäftsstelle dis. Bl. *8140

Verdienstmöglichkeit
durch Ausfahrt und Verkauf gut eingef. Spezialbrote geb. — Angeb. unter E A 7 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. *8229

Fleiß., ehrlich. Mädchen
welches schon in einer Markthalle u. Kolonialwarenbranche tätig war, sof. gesucht. Bed. 150 ℳ Kaution. Angebote u. D P 96 an die Geschäftsst. *8205

Jung. Büfettfräulein
für erstes Restaurant gesucht. Bedingung: perfekte kalte Küche. Angeb. unt. A Y 134 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. 810

Äußerst tüchtige Hausschneiderin
sofort gesucht. Angeb. unter D Z 8 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. *8227

Tüchtiges
Bürofräulein
stundenweise gesucht. Angeb. unter A X 123 an die Geschft. 617

Lehrmädchen
1–2 J. Schul entlass. zum Weihnähen gesucht. Vorzustellen: Nachmittags. *8186 Adr. in der Geschft.

Jüngeres selbständig. kinderliebes *8228
Mädchen
welch. auch kochen k. per 1. Febr. gesucht. U 1, 8, 1 Treppe.

Stellen-Gesuche

Hausdame
36 J., in allen Zweigen d. Haushalts erfahren, sucht Stelle in frauenlos. Haushalt. — Angeb. unter D M 83 an die Geschäftsstelle. *8198

Stellen-Gesuche

Suche für meinen Sohn, 17 Jahre, Primareife,
kaufm. od. technische Lehrstelle
Zuschriften unter C R 63 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8130

Welches Waren- od. Kaufhaus
sucht einen Verkäufer-Lehrling? Derselbe ist 16 Jahre, intelligent und hat Lust u. Liebe zu diesem Beruf. Angebote unter D V 2 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8222

Verkäufe

Dampfwäscherei
zu verkaufen. Vorläufig nötig 4–5 Mille. Vermittlg. zugel. Angebote unter D G 78 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8190

Gutgehendes *8246
Zigarrengeschäft
sehr Lage, zu verkaufen. — Angeb. unter E F 12 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Große Gelegenheit
Piano
gute Marke, klangschön, kreuzsaitig, gespielt
RM. 320.–
5 Jahre Garantie.
Flügel
Steinway & Sons, 3 Pedale, großer Ton, in allerbestem Zustand
RM. 1200.–
W. Ohnesorg, C 1, 14

1 Triumph-Motorrad
350 ccm, Tourenmodell, komplett, mit Beleuchtung, nur zirka 5000 Klm. gefahren, umständehalb. zu verkaufen. — Angebote unt. E G 13 an die Geschäftsstelle. *8241

Eichene Eßzimmer-verläfelung *8173
1,60 m hoch, im Auftrag billig zu verkaufen. Anzusehen b. J. Peter Speibel, Möbelfabr., Neckarau, Rathausstraße 35.

Motorrad, heuer- und führerscheinfr., tadell. erh., preisw. abzugeb. Angeb. u. D W 3 an die Geschft. *8256

Speisezimmer, Eiche
2 Mtr., äußerst billig, nur 445 RM. *8181
Knoll, K 3, 27.

Sehr gut erhalt., eich.
Doppel-Stehpult
preisw. zu verkauf. Inhaberstr. Nr. 47, Tel. 516 02. *8202

Weißemaill. Bettstelle
mit Roßhaarmatr. u. komplett. Federbett; groß. Bett-Chaiselongue mit prima Kapokmatr., 2 Herr.-Ulster. „Delifa", O 6, 2. Anzusehen: Mittwoch 10–12 und 2–4 Uhr. *8160

Geldverkehr

Hausbesitzer sucht bei bestem Zins u. Sicherh. etwa Mk. 800.– (Selbstgeb. erw.) — Angeb. u. B B 90 an die Geschäftsst. *8050

Mark 300.–
gen. Is Sicherh. gel. Angeb. u. D K 81 an die Geschäftsst. *8196

RMk. 200.–
gegen gute Sicherheit zu leihen gesucht. ev. Lebensversicherung. Angeb. u. D F 77 an d. Geschäftsst. *8189

Vermietungen

Wirtschaft
zu verpachten ab 1. 4. 32, großes, erstklassiges Restaurant mit groß. Nebenzimmer, in guter Lage, brauereifrei. Angebote unter D S 99 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8209

Laden mit Nebenraum
bisher Friseurgeschäft, auch für jedes and. Geschäft geeignet, Zentrum, mit Wohnung bestehend aus 2 Z., Küche, sofort zu vermieten. Zu erfragen U 5. 16, 2. Stock, Schmitt. *8228

Eckladen
mit drei Schaufenstern, groß, geräumig, auf Wunsch mit 1–2 Zimmern, alles mit Zentralheizung, in verkehrsreicher Lage (Nähe Tattersall) auf 1. 4. 1932 oder früher zu vermieten. Anfragen erbeten unter Y L 47 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8286

Werkstätte u. Nebenräume sowie Garagen
sofort oder später zu vermieten. Näheres: Lange Rötterstraße 23, III. links. 8326

Hochmoderne
8 Zimmer-Wohnung
am Friedrichsplatz 8 zu vermieten. Näheres im Laden, Telephon 422 06. 8330

Schöne 7 Zimmer-Wohnung
3 Treppen, in freier Lage, Bismarckstraße, L 7. 6a, wegen Wegzug per 1. April oder später zu vermieten. Näheres parterre. *8207

Schöne, mod., geräum. 2 Zimmer-Wohnung
m. Bad, Loggia, Kühlraum, schöne freie Lage Ruf. Neckarau, auf 1. 4. 32 zu verm. Erfrag. Zwerchstr. 11, III. (11–1 u. 3–6). *8231

Große, moderne *8234
4 Zimmer - Wohnung
(Neubau, Waldpark) mit Zentralheizung und Warmwasser, auf 1. 3. od. 1. 4. zu verm., 145 ℳ. Angeb. unt. Z C 9 an die Geschäftsst. dis. Bl.

3 u. 4 Zimmer-Wohnung
mit Diele, Bad, Speisek., Mansarde und Zubehör, per 1. 4. 1932 zu vermieten. Näheres: Lange Rötterstraße 23, III. links. 8325

Haltepunkt - Käfertal
Schöne, sonnige 3 Zimmer-Wohnung mit Garten auf 1. 4. 32 zu vermieten. Näheres Tel. 487 13 von 8–12 u. 3–6 Uhr. *8204

Zwei Zimmer
an berufstätige oder alleinstehende Damen mit Pension sofort zu vermieten. Näheres: **Marienhaus, R 7 Nr. 13.** 1112

Ruhig u. sonn. geleg.
7 Zimmer - Wohnung
Nähe Friedrichspark, zum 1. 4. 32 zu verm. Prs. 135 RM monatl. Ang. unter W H 84 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. 8277

Rich.-Wagnerstr. 21
5 gr. Zimmer, Diele, Bad, Speise-, Besenu. Magdk., per 1. 4. zu vermieten. 8234
Näheres parterre.

Nähe Hauptbahnhof!
4 Zimmer - Wohnung
mit Zubehör, per 1. 4. 1932 zu vermieten. Tattersallstr. Nr. 24, 4. Stock. *8220

Nähe Paradeplatz!
Möbl. Zimmer, fließ. Wasser, Bad, el. L., Tel., baldigst zu vm. an Herrn od. Dame, mit Frühstück Preis 30 ℳ. M 3, 4, 1 Tr. l. *8239

In Neckarau
zu vermieten:
2 Zimmer, Küche, Bad etc., Mietpreis 48 ℳ, auf 1. Febr. od. spät.;
Einfamilienhaus,
3 Zimmer, Küche etc., mit Stallung u. Garten, auf 1. März od. später. Mietpreis 50 RM. — Angeb. unter C F 52 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb. 8125

2 Zimmer und Küche
ab 1. 2. zu vermieten bei Briefbote Link, Friedrichsfeld. *8222

Neubau
Eichendorffstr. 38, 1. St. 1 gr. Zimmer, Küche, Bad, per 1. 2. zu vermieten. *8183

Gut möbl. Zimmer
preisw. zu vermieten. Lameystraße Nr. 16, 1 Tr. links. *8188

Zwei gut möblierte sehr reinliche
Herrn- u. Schlafzim.
mit Badbenütz. an 2 Herren oder Ehepaar preiswert sofort zu vermieten. *8225
M. Weickert, O 3, 10

Möbliertes Zimmer
an bess. Frl. od. Hrn. per 1. Febr. zu verm. Lange Rötterstraße 2, 1 Tr. links. *8168

Gut möbl. Zimmer
sof. o. später an Hrn. zu vermieten. *8168
Qu 5, 9, 2 Treppen

Miet-Gesuche

Per 1. April gesucht: Für 2köpfige Familie (Mutter und Sohn)
2-3 Zimmerwohnung
bis 50 Mk. Monatsmiete, zentral gelegen u. sonnig. — Angeb. unter C H 54 an die Geschäftsstelle. *8122

2-3 Zimmer, Küche
Bad, Altbau, von kl. bess. Familie sof. od. spät. zu miet. gesucht. Angeb. u. E K 16 an die Geschäftsst. *8243

2 Zimmer - Wohnung
von jg. kl. Ehepaar, bei pünktl. Mietzahlung, auf 1. 3. o. 1. 4. zu mieten gesucht. — Lindenhof bevorzugt. *8199
Angebote unter D N Nr. 84 an die Geschäftsstelle dis. Blattes erbeten.

Zum 1. Februar 1932 sonnige *8200
2 Zimmer - Wohnung
möbl. mit Bad, von jung. Kinderlos. Ehepaar in gutem Hause gesucht. — Angebote nur mit Preisang. u. D Q 87 an die Gesch.

Suche per 1. 3. 32
1 Zimmer und Küche
kein Neubau. — Angebote mit Preis unter D O 85 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb. *8201

Gut möbl. Zimmer
von Dauermieter angest. mögl. sep. Eing. Nur Zentrum. Miete bis 40.– Mark, von Herrn zu mieten gesucht. Angebote unt. E D 10 an die Geschäftsstelle. *8237

Gesucht: *8297
Zimmer und Küche
f. alleinst. Dame, berufstät., auf 1. 3. 32. Zuschr. unter D L 82 an die Geschäftsstelle dis. Blattes erbeten.

Gut möbliertes
Zimmer
ohne Frühstück, ungestört, sep. Eingang, sofort von Herrn zu mieten gesucht. Preisangebote unt. C N 59 an die Geschst. *8117

Miet-Gesuche

Sonnige, geräumige *8239
5 Zimmer - Wohnung
mit Bad, Mädchenzimmer, in der Innenstadt od. östl. Teil, zu mieten gesucht. Angebote unter D R 88 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wohnung gesucht
Zum 1. April bessere Wohnung von 4 bis 6 Zimmern gesucht. Zentralheizung, Bad und möglichst auch Diele. Genaue Angebote mit Preis unter B A 126 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1116

Ruhige, sonnige
4 Zimmer - Wohnung
für kinderlosen Haushalt (drei Erwachsene) auf 1. 4. 32 gesucht. Mietpreis bis ℳ 100.–. Angebote unter D H 79 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8188

Sonnige *8236
3–4 Zimmer - Wohnung
mit Badezimmer, in gutem Hause von zwei Damen zum 1. März od. 1. April 1932 gesucht. Oststadtlage, Wasserturmgegend bevorzugt.
Th. Jennemann Nachf., P 7. 18, Tel. 245 61.

Heirat

Heirat
Da es mir an Damengesellschaft fehlt, wünsche ich mir eine nette Gesellschafterin zwecks späterer Heirat. Bin 27 Jahre alt, besitze eine Weinstube u. größ. Vermögen. Geschäftstochter bevorzugt. Zuschriften möglichst mit Bild, das sofort zurückgeht, unter A V 121 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. Anonym zwecklos. *8163

Herr, Ende 30, in hoher Position, mit eig. Haus, größerem Barvermög., wünscht die Bekanntschaft einer jungen Dame mit gutem gesellschaftlich. Umgang und guter Bildung zwecks späterer *8190
Heirat
Bildzuschriften unter D C 74 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. Anonym zwecklos.

Weinhaus „Graf Zeppelin"
K 4, 9 —— Heute lange Nacht

Faschings-Stimmung!
Weinhaus Rosenhof K 4, 19
Heute Lange Nacht

Kaffee Schleuer, J 1, 6 Breite Straße
Heute Bunter Abend
Humoristische Einlagen - Verlängerung!
Mittwoch: TANZ-ABEND. *8204

Kaffee Weinhaus Paradeplatz, P 2, 8
Heute Bunter Abend
Max Paulsen der beliebte Humorist.
Eintritt frei! — Jazz! — Verlängerung!

Mittwoch immer Kindertag
Wenige Beispiele aus der Fülle unserer Angebote für **Kinder:**

Kinder-Spangenschuhe farbig Gr. 23/26 1.50
Kinder - Kragen Stiefel warm gefüttert Gr. 23/26 3.90
Knaben-Anzüge, Anknöpfer für das Alter von 2-4 Jahren Stck. 1.95
Kinder Leib- und Seelhosen wollgemischt, Gr. 60 Stck. 85 ₰
Mädchen-Reform-Hemdhosen warm gefüttert, verschiedene Größen 95 ₰
Knaben-Krawattenhemden m. angeschnittenem Kragen u. ganz. Binder Gr. 50 2.95 Gr. 70 2.50
Knaben-Sportmützen beliebte Bubiform Stück 90 ₰
Strampel-Anzügchen zweifarbig, mit langem Arm .... 95 ₰
Zum Aussuchen: Kinder-Wollmützen in verschiedenen Farben .... 45 ₰

Im Erfrischungsraum
Für Kinder:
1 Tasse Schokolade
1 Holl. Kirschschnitte
20 ₰

Mädchenhänger
aus gutem [illegible] Waschsamt
viele Farben, für 2—4 Jahren 1.95

WAREN-HAUS
KANDER
MANNHEIM